

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements für Lodz:**  
 jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtsige:**  
 vierteljährl. 3 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühren:**  
 für die Petzelle oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.,  
 Preis eines Exemplars 3 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
**Dzieln- (Bahn-) Straße Nr. 13.**  
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.  
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Sonntags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstejn & Voglar A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. ober d. ren. Pillalen.  
 In Warschau: Ungers' Warschauer Annoncen-Bureau, Nierzbowa Nr. 3.  
 In Rostau: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

## A. KANTOR,

Lodz, Petrikauer-Straße.

Magazin von Brillanten, Gold- und Silberwaaren

sowie von goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren. Reichhaltige Auswahl von Brillanten, Perlen und farbigen Edelsteinen ohne Einfassung; Größte Auswahl von Bracelets, Broschen und Ohrringen mit Brillanten, Perlen u. s. w. Goldene Schmucksachen, Cigarren-, Cigarretten- und Zündholz-Etuis.  
**Neelle, feste Preise.**

## M. MANKIELEWICZ,

WARSCHAU,

im Theatergebäude unter den Columnen,

Fabrik und Magazin von Brillant-, Gold- und Silber-Waaren, empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von **Brillant-, Perlen und bunten Edelsteinen** ohne Einfassung; Gröste Auswahl von **Bracelets, Broschen und Ohrringen** mit Brillanten, Perlen, wie auch mit farbigen Edelsteinen; **Goldene Bijouterie; Cigarren-, Cigarretten- und Zündholz-Etuis; Griffe** für Spazierstöcke und Schirme, **Flacons** für Parfums, **Bonbonnieren, Bleistifthalter, Breloques, verschiedene Kunst-Gegenstände** in Gold und Silber etc. — Einziges Assortiment in dieser Branche!  
**REELL FESTE PREISE!**

## A. Censar, Zahnarzt,

langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt **Petrikauer-Straße Nr. 58** im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.  
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, **Spezialität: Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

der Strecke Samtredi-Datum, in einer Entfernung von 80 Werst von Datum (befindet) und dem großen Tunnel, d. h. der Station Michailowo, 213 Werst von Datum. Folglich ist die Eisenbahn auf der Strecke von 124 Werst beschädigt. Neun Brücken sind abgetragen worden, darunter zwei von 100 Faden Länge. Mit Hast werden Röhren zum Ueberpumpen der Rasta-Transporte hergestellt. Vorläufig ist ein Vorrath an Röhren mit einem Durchmesser von 4 Zoll vorhanden. Es bleibt noch zu erwähnen, daß falls es notwendig sein sollte, die Rasttransporte auch nach Petrowel-Domoroskiel gelenkt werden können, natürlich nur in der Eigenschaft einer Hilfsverbindung.

Infolge der Ueberschwemmung und Auswaschung des Geleises hat sich die Transkaukasische Eisenbahn von der Verantwortlichkeit losgesagt, Frachtgut, das im direkten Verkehr über die Häfen des Schwarzen Meeres befördert werden, zum Termin zuzustellen: 1) St. Petersburg-Riga-Warschau-Kaulasus-Transkaspj und 2) Moskau-Kaulasus-Transkaspj.

Das Project des Finanzministeriums, das Departement der indirecten Steuern in eine „Hauptverwaltung der indirecten Steuern und der Getränke“ umzuwandeln, ist fertig gestellt und wird dem „Pet. Herold“ zufolge in Kürze in dem Reichsrath eingebracht werden. Der neue Hauptverwaltende wird die Verantwortlichkeit für all' die zahlreichen Contracte zu tragen haben, die in Folge der Einführung des Spiritusmonopols mit den einzelnen Rectificationsfabriken u. s. w. abgeschlossen werden. Juristisch trägt der Finanzminister gegenwärtig diese Verantwortlichkeit, obwohl derselbe factisch nicht in der Lage ist, in alle Details des Departements der indirecten Steuern einzugehen. Der neue Hauptverwaltende wird seiner Stellung nach die Bedeutung eines dritten Gehilfen des Finanzministers haben.

Mein neueröffnetes  
**Wollwaaren-Geschäft**  
 verbunden mit  
**Kürschnerei**  
 empfehle dem geehrten Publikum bei Bedarf einer gefälligen Beachtung  
 Hochachtung  
**G. STECKER,**  
 Kürschner-Meister  
 Zamogaststraße 3 Scheiblers Neubau.

**Restaurant**  
**FRANKFURT.**  
 Sonnabend, den 23. November:  
**Erstes Concert**  
 der Ersten  
**Wiener - Damen - Kapelle**  
 (9 Damen und 2 Herren)  
 unter Leitung des Herrn Director's A. Schmid  
**N. B. Täglich Concert. Au Sonn- und Feiertagen auch Frühchoppen-Concert.**

**Inland.**  
**St. Petersburg.**  
 Die amtlichen Blätter veröffentlichen nachstehenden Tagesbefehl des Kriegsministers im Militärressort vom 4. November: Seine Majestät der Kaiser hat in Seiner väterlichen Fürsorge für die intellektuelle und moralische Einigung inmitten der Officiere der verschiedenen Waffengattungen und Truppentheile Allerhöchste zu befehlen geruht, aus den Summen der Staatsrentei die erforderlichen Geldmittel zum Bau eines neuen Gebäudes in Petersburg und zur Einrichtung eines allgemeinen Offizierkasinos nebst Gasthaus für die sich zeitweilig in der Residenz aufhaltenden Offiziere in diesem anzuweisen. Mit sämmtlichen Anordnungen zur Verwirklichung dieser Angelegenheit ist nach dem Allerhöchsten Willen eine besondere Kommission unter dem Präsidium Seiner Kaiserlichen Hoheit des Oberkommandirenden der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks betraut.  
 Ich bin glücklich, von diesem Zeichen Monarchischer Gnade und Fürsorge für die Bedürfnisse und Bequemlichkeit der Herren Offiziere der russischen Armee dem Militär-Resort Mittheilung zu machen.  
 Ueber die Beschädigung des Bahndammes an der Transkaukasischen Eisenbahn erfährt die „Topr. Upoz. Gas.“ folgende Einzelheiten: Das Geleise ist an 50 Punkten ausgewaschen zwischen der Station Sjadshewacho (die sich auf

**Aus der Cisregion des Südens.**  
 Als ich jüngst mit dem norwegischen Südpolforscher Borchgrevink über dies und jenes vom andern Ende der Welt und über seine künftigen Unternehmungen plauderte, wurde mir bald klar, daß sich der antarktische Continent kaum so recht zu Baustellen und Villenquartieren eignen dürfte, wenn die Natur dort auch keineswegs so reizlos ist, wie man sich im Allgemeinen vorstellt. Wenn nun in neuester Zeit trotz alledem die weiteren Kreise sich für jene eisigen Regionen zu erwärmen beginnen, so ist dies nur gerechtfertigt; es ist wirklich an der Zeit, sich jetzt etwas um den Südpol zu bekümmern, da der Nordpol sich von Neuem des Zuspruches zu freuen hat. Ist doch der Südpol durchaus kein so undankbares Gebiet wie der Nordpol, weil jener mächtige Lager werthvollen Guanos besitzt, welche die Möglichkeit einer ersprießlichen Ausnutzung bieten, und dort Walfische in bedeutender Menge angetroffen werden, deren Fang die Kosten einer zweckmäßig ausgerüsteten Expedition reichlich lohnen würde. Viel größeren Vortheil bietet aber der Südpol dem wissenschaftlichen Interesse, so daß die Absendung von Südpol-Expeditionen als zwingende Nothwendigkeit erkannt wird, wie denn auch die deutsche Südpolcommission sich in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache unlängst entschlossen hat, unter Aufwendung von fast einer Million Mark eine auf drei Jahre berechnete Expedition in die antarktischen Gebiete zu senden. Bevor dieses

**Steam refined**  
**Cylinderöl**  
 der Standard Oil Co. von New-York stets auf Lager bei  
**Steinauer & Rejchman,**  
**Warschau,**  
**47. Królewska.**  
**Alleinverkauf.**

**Photographische Anstalt**  
 von  
**L. ZONER,**  
 Dzielnastr. Nr. 13.  
**Aufnahmen ohne Rücksicht auf die Witterung**  
 gegenwärtig  
 nur von 9 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags.  
 Portraits und Gruppen in beliebigem Format. — Specialität: Reproduktionen von alten Bildern, bis über Lebensgröße, in naturgetreuer Ausführung.

**Hotel „Continental“ - Pintscher**  
**Moskau, Theaterplatz,**  
**Haus Schurawlew.**  
  
**Frühstücke**  
 von 11 bis 2 Uhr.  
 2 Gänge und Kaffee 75 Kop.  
**Mittagessen**  
 von 2 bis 8 Uhr. Abends  
 zu 1 und 2 Rbl.  
**Abendbrod**  
 à la carte.  
**Separate Cabinets.**  
 A Straße werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsmahl in den Restaurationsräumen, in Privatwohnungen und auf der Provinz in ganz mäßigen Preisen.  
**Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.**

**Restaurant**  
**Hotel Mannteuffel**  
 empfiehlt  
 täglich frische  
**Prima holländische**  
**Austern.**  
**J. Petrykowski.**

**Die Kanzlei**  
 des vereideten Rechtsanwaltes  
 von  
**Henryk Elzenberg**  
 Boludniowstraße Nr. 28, Haus Reichert  
 übernimmt ohne Vorauszahlung  
**das Zwangs allerlei Guthaben**  
 befolgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsbriefe (Wyrot's) in allen Plätzen Russlands.  
**Ein junger Mann,**  
 welcher in einer größeren mechanischen Weberei 1 1/2 Jahre als Practicant thätig war, **wünscht seine Stellung sofort oder später zu verändern.** Gute Zeugnisse stehen zur Seite.  
 Gesl. Offerten unter S. S. 100 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

großgedachte deutsche Unternehmen zur Ausführung kommt, geht schon im nächsten Sommer der Norweger Borchgrewink an der Spitze einer mit englischen Mitteln ausgerüsteten Expedition zum antarktischen Continent, um dort als Pionier der Südpolforschung zu wirken.

Eine mächtige Anregung erhielt die Südpolfrage durch die im Südpol-Sommer 1894/95 ausgeführte Fahrt des norwegischen Walfischjägers „Antarctic“, die Borchgrewink als wissenschaftlicher Teilnehmer mitmachte, indem er sich als einfacher Matrose anwerben ließ — gewiß ein schönes Zeichen seines Wissensdranges —; denn das Matrosenleben auf einem Fangschiff ist wahrhaftig nicht übermäßig angenehm.

Der „Antarctic“, dessen Fahrt in geographischer Hinsicht von so großem Interesse war, hatte insgesamt 22 Mann Besatzung, wovon der größte Theil geübte Walfischjäger aus Norwegen waren. Das Schiff verließ Ende September 1894 Melbourne und befand sich am 19. October in der Nähe der etwa auf dem halben Wege nach Victoria land liegenden Makuarie-Insel.

Nun ging es wieder von Neuem südwärts. Im December sah man eine ganze Menge Blauwale, die alle zahm waren und dicht an's Schiff herankamen, so lange die Schraube nicht arbeitete. Leider gab es an Bord nicht so starke Geräthschaften, um diese gewaltigen Thiere zu fangen; man machte zwar einen Versuch, ein Thier anzuschützen, doch riß das Tau, an dem die Harpune befestigt war, trotzdem es von kolossaler Dicke war, und der Walfisch nahm mitlammend der im Leibe steckenden Harpune Reißaus.

Gestohlene Juwelen.

Von Hugo Klein.

Wir waren wieder bei der Generalin. In ihrem kleinen Salon plauderte es sich behaglicher denn je. Alle die alten Bekannten waren wieder da, denn man fühlt sich hier überaus angenehm und verläßt das gastfreundliche Haus selten ohne einen hübschen Conversationsprofiß.

Außer den alten Bekannten waren noch einige neue Gestalten da. Wohl der Anwesenheit eines bekannten pariser Juweliers, dessen herbstliche Geschäftsreise stets auch unsere Residenz berührt, war es zuzuschreiben, daß sich das Gespräch diesmal beinahe ausschließlich um den gestohlenen Schmuck der Mrs. Langity drehte, der schönen Engländerin, deren theatralische und gesellschaftliche Erfolge schon so viel von sich reden machten.

„Die Diebe müssen sich einen guten Tag angestrichen haben“, sagte die Hofrätigin, eine runderliche Dame mit lebenslustigen Blicken. „Himmel, so viel schöne Brillanten! Was mag der Schmuck werth gewesen sein?“

„Einige Millionen Francs — aber nicht für

deren Seiten überall senkrecht aus dem Meer zu steigen scheinen, zu; da es aber in dieser Richtung nicht vorwärts kam, schlug es den Weg ein, den vor 50 Jahren der Engländer James Ross mit seinen Schiffen „Terror“ und „Erebus“ erfolgreich eingeschlagen hatte.

Die Nächte waren inzwischen ganz hell geworden, und Weihnachtseilend feierte man bei Sonnenschein; auf der ganzen Erde giebt es sicher keine Menschen, die diesen Tag unter ähnlich eigenartigen Verhältnissen begangen haben. Gleichfalls in vollem Sonnenglanz wurde in der Neujahrsnacht das neue Jahr eingeläutet und wurden Pöllerschüsse abgefeuert. Am 14. Januar war man nach 38 Tage langer Fahrt im Padeisgürtel wieder in's offene Wasser gelangt, und der Kurs wurde nun auf Cap Adair, Victoria land, gehalten; doch landete man hier zunächst noch nicht, sondern fuhr zu der Gruppe der Possessions-Inseln weiter, wo James Ross vor 50 Jahren an Land ging.

Bei der nördlichen Insel wurde an Land gerudert, wo die Besatzung beim Betreten des Strandes sofort wie rasend von den Pinguinen angefallen wurde, die zu Tausenden den Boden bedeckten und von dem Besuch augenscheinlich sehr unangenehm berührt waren. Bei dem Vogelgekräche mußte Borchgrewink aus Leibeskräften schreien, als er seinen Landsleuten mittheilen wollte, daß sie nächst Ross die Zweiten wären, die diese Insel betreten hätten.

Hatte diese Fang-Expedition auch infolge des Umstandes, daß sie nur für gewisse Walfischarten ausgerüstet war, keinen gewinnbringenden Erfolg für die Rhederei, vielmehr einen Verlust, so hat sie doch, wie schon erwähnt, viel dazu beigetragen, die Südpolfrage zu fördern. In der Reihe der Südpolfahrer, die weit gegen den Pol vorgedrungen sind, steht sie an dritter Stelle! James Ross erreichte 1841 78° 15', Captain Weddell 1823 74° 15' und das Fangschiff „Antarctic“ 74° 10'.

Hoffentlich ist der Zeitpunkt nicht fern, wo alle diese Breitengrade erheblich überholt werden und wo der weiße Fleck auf der Südpolarte — wie auch auf der Karte der Nordpolargegend — verschwunden ist.

Tageschronik.

Die Beerdigung unseres so jäh aus dem Leben geschiedenen Mitarbeiters Hans Peters hat gestern Vormittag auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe stattgefunden. Hier ruht nun der schaffenslustige, unermüdete Arbeiter auf dem Gebiet der Journalistik, der erst vor wenigen Wochen seine Heimath verließ, fern von dem Seinigen, die zwar telegraphisch von seinem jähren Ende benachrichtigt wurden, der Kürze der Zeit halber aber zu seiner Beisetzung nicht eintreffen konnten.

Wie bereits berichtet, wird am 25. d. M. im Victoria-Theater eine Vorstellung zum Besten der christlichen Commencolonien veranstaltet werden. Zur Aufführung gelangen drei Lustspiele u. z. „Figiel Benvenuta“ von Gawalewicz, „Grzeszki Babuni“ und „Bylo to pod Wagram“.

Daß die Nachfrage nach Billets schon heute eine große ist, nimmt uns nicht Wunder, denn die Institution, welcher der Zuschuß zukommen soll, erfreut sich in unserer Stadt der allgemeinen Sympathie. Wer also ein Billet zu der Vorstellung bekommen will, wird gut thun, in der Buchhandlung des Herrn Schalte bei Zeiten vorzusprechen.

Folgende interessante Rechtsfrage wird demnächst unsere Gerichte beschäftigen. Ein hiesiger Geldmann ließ vor drei Monaten einem Bekannten 100 Rubel gegen Wechsel und als am Verfalltage Zahlung nicht erfolgte und der Gläubiger den Wechsel zum Protest gab, stellte sich heraus, daß der Aussteller sowohl beim Ausstellungs- als auch beim Fälligkeitsdatum anstatt der Jahreszahl 1895 vielmehr 1859 geschrieben hatte. Daß dies mit Absicht geschehen ist, geht daraus hervor, daß der Schuldner alle Aufforderungen zur Bezahlung des Wechsels unbewantwortet gelassen hat. Es bleibt dem Gläubiger somit nur der Klageweg und kann man mit Recht gespannt sein, wie das Gericht diesen interessanten Fall, der wohl noch nicht vorgekommen sein dürfte, entscheiden wird.

In welcher unverstörten Weise man sich bei uns noch manchmal an fremdem Eigentum vergreift, das hat ein hiesiger Bürger erfahren, der in diesen Tagen seit langer Zeit wieder einmal sein an der Schonung belagertes Feldstück besuchte. Derselbe wurde nämlich zu seinem Staunen inne, daß unversessene Leute dort eine Sandgrube errichtet und mehr als ein Drittel des Terrains in einer Tiefe von mehreren Fuß ausgehöhlt hatten. Selbstverständlich ist nun sofort ein Beobachtungsposten in der Nähe aufgestellt worden und wird dem Ersten, der jetzt Sand holen wird, die Sache theuer zu stehen kommen, denn er wird für die Sünden Aller büßen müssen.

Uebel zugerichtet. Ein auf der Brzezinerstraße wohnhafter Schankwirth wurde vorgestern Abend von einem Gast, der mit der Zeche durchgehen wollte, von ihm aber noch an der Thür gepackt wurde, übel zugerichtet. Der herkulisch gebaute Mensch zertrug den schwächeren Wirth bis auf die Mitte der Straße, warf ihn hier zur Erde und trat mit den Füßen auf ihm herum, so daß derselbe das Bewußtsein verlor. Einige Passanten befreiten den schwer verletzten Mann aus den Händen seines Peinigers, ließen den Letzteren aber seiner Wege gehen und da er dem Wirth völlig fremd war, so wird seine Frechheit leider ungepünktlich bleiben.

Wie wir dem „Bap. Aaes.“ entnehmen, hat sich eine deutsche Gesellschaft um die Concession zur Gründung einer Lokomotivfabrik bei Warschau bemüht. Die Behörde hat

jedoch das Gesuch der Ausländer abschlägig beschieden und es hat sich nun aus mehreren inländischen Kapitalisten ein Consortium gebildet, welches den nämlichen Plan auszuführen beabsichtigt.

Qualgeister. Gestern Vormittag wurde ein junger irrsinniger Israelit von einigen Rängen von Kindern in der rohesten Weise behandelt, gestoßen und sogar mit Steinen geworfen und blieb dem Aermsten Nichts übrig, als vor seinen Qualgeistern Schutz in einem Laden zu suchen. Ein menschenfreundlicher Herr trieb übrigens die nichtsnutzigen Buben mit einigen lästigen Stockhieben in die Flucht.

Das Concert der Violinvirtuosin Frau Teresina Lu a fand vorgestern im hiesigen Concertsaale statt und war wie der Besuch, der künstlerische Erfolg ein überaus befriedigender.

Schon in der Beethoven'schen Sonate, Opus 47, imponirten die reinen, gesangvollen Töne, welche die Künstlerin ihrem Instrument entlockte, die eminente Technik und Expression kamen in der Sarasate'schen, sowie in der Air varié von Vieuxtemps zur vollen Geltung. Das ganze Programm war mit vornehmem Geschmac gewählt. Le programme c'est l'artiste darf man hier sagen, denn die Virtuosa brachte uns eine Blumenlese des Werthvollsten auf dem Gebiete der Violin-Compositionen. Zum Schluß des Concerts, das von einem unauflöshlichen Applaus begleitet war, gab uns die Künstlerin die „Faust-Fantastie“ zum Besten, in welcher sie alle die gefährlichen Klippen äußerst geschickt und kunstgerecht zu übersteigen verstand. Mit einem Wort: die Leistungen der Concertgeberin waren in jeder Hinsicht excellent und der Beifall, der ihr in überaus reichem Maße gezollt wurde, ein Beweis der allgemeinen Verehrung.

In Herrn R a h m a n i n o w lernten wir einen ganz tüchtigen Pianisten kennen; namentlich in der Fantasie aus der Oper „Eugen Onegin“ von Tschajkowsky bewies er, daß seine Fingerfertigkeit in hohem Maße entwickelt, daß er Kraft, Ausdauer und überhaupt Eigenschaften besitzt, die nur einem Virtuosen im wahren Sinne des Wortes eigen sind. Herr R. ist ein junger Künstler, dem eine glänzende Laufbahn vorausgesagt werden kann.

Die Börsenspeculation hat so Manches in's Unglück gestürzt und so ist neulich ein gewisser M. in Warschau in Folge des unglückseligen Spiels um sein ganzes Vermögen gekommen. Das Glück war ihm anfänglich ziemlich hold und „gewann“ er in kurzer Zeit an 5,000 Rbl. Der Krach folgte aber bald nach und das ganze Kapital von 12,000 Rbl., das seinen zwei Töchtern gehörte, war verloren. Diesen Verlust hat sich M. so zu Herzen genommen, daß er erkrankte und einige Tage danach starb.

Thalia-Theater. Die heutige Lustspiel-Vorstellung „Das zweite Gefecht“, ein ganz prächtiges Stück aus der Feder des witzigen Humoristen D ö k l e r Blumenthal, dürfte wohl alle Diejenigen hoch befriedigen, die heute das Theater besuchen, um ihre Lachmuskeln tüchtig in Bewegung zu setzen, und dies umso mehr, als sämtliche Rollen, ohne Ausnahme eine wirklich vorzügliche Besetzung erfahren haben, und dadurch schon die vollste Gewähr für einen lustigen Abend hergeben.

Man veräume deshalb nicht, die Anstrengungen der Direction, außer den Opernabenden, auch den Lustspielabenden zu einem gewissen Erfolge zu verhelfen, zu unterstützen, und dies im eigentlichen Interesse, denn die Basis für ein gesundes, gutes Theater bleibt doch stets das Schauspiel und Lustspiel.

Ein Act der Lynchjustiz, wie er Sonntag Nachmittag in der Nähe von Berlin vollzogen wurde, ist wohl noch nie vorgekommen.

die Diebe“, sagte der Juwelier lächelnd. „Für diese ist er einfach unerküßlich. Nicht bloß, weil die genaue Beschreibung der gestohlenen Juwelen in der ganzen Welt verbreitet wurde, sondern weil dieser Schmuck in der ganzen Welt bekannt ist — wenigstens in der Welt des Juweliergeschäfts. Es sind einzelne Stücke darunter, deren Zusammenstellung Jahrzehnte erforderte. Denn Sie dürfen nicht glauben, meine Gnädige, daß sich ein Schmuck wie dieser im Handumdrehen beschafft. Wenn ein Prinz sich zur Heirath rüstet, und seiner Braut ein Brillanten- oder Perlendiamant verehren will, so reisen die Agenten der Hofjuweliers viele Monate in ganz Europa umher, um die Steine oder Perlen für den Schmuck zu suchen. Ein Stein muß sein wie der andere, von derselben Größe, demselben Feuer, demselben Schliff, eine Perle wie die andere, von demselben Umfang, demselben Glanz, demselben Gewicht. Das findet sich schwer zusammen, und hat man es beisammen, so steigert das Ensemble den Werth der Steine oder Perlen auf das Fünffache. Die Juweliere müssen gewöhnlich viele Jahre lang warten und suchen, bis sie ihre Prachtcolliers und Nivieren zusammenbringen. Und die Langity hatte einige berühmte Stücke. So ein Diadem aus Brillanten und Rubinen, das ihr vom Prinzen von Wales verehrt worden ist und welches den ganzen Diamantenhandel Europas lange Zeit in Athem gehalten hat. Sie hatte ferner ein Diadem aus Brillanten und Perlen, das Geschenk eines berühmten Staatsmannes, das nicht minder bekannt ist; namentlich die großen Perlen dieses Schmucks gingen seit vierzig Jahren auf dem Juwelienmarkte Europas und Amerikas von Hand zu Hand. Zur Zusammenstellung eines Perlencolliers, das die schöne Schauspielerin trug, als sie von der Königin Victoria empfangen wurde, hatte

ein Juwelier fünfzigtausend Jahre gebraucht. Glauben Sie nun, daß solcher Schmuck verkäuflich ist? Das Ensemble erhöht, wie gesagt, unheimlich den Werth, aber selbst im Einzelnen wäre es nicht möglich, die Steine an den Mann zu bringen, denn jedes Stück derselben ist jedem Juwelier von Bedeutung seit Jahren bekannt. Ja, es giebt Perlencolliers, wie eines der Prinzen von Wales, deren Zusammenstellung hundertfünfzig Jahre erforderte. Und Pendant zu solchen Schmuckstücken finden sich in jedem Kronschätze. Wird ein solcher Schmuck gestohlen, so ist er einfach nicht zu verwerten. Man kann doch damit nicht zum kleinen Händler gehen! Man kann ihn nur den großen Juwelieren anbieten, und diesen ist er bekannt. Ein Verkaufsanbieter ist für den Dieb gleichbedeutend mit einer Selbstanzeige.“

„Ja, wissen das die Diebe nicht?“ fragte die schöne Baronin.

„Natürlich wissen sie es.“

„Und wozu stehlen sie dann den Schmuck, wenn sie ihn nicht verwerten können?“

Der Diebstahl ist in diesem Falle eine Finanzspeculation. Sagen wir, die Juwelen hätten einen Werth von zwei Millionen, trotzdem derselbe, wie gesagt, gar nicht zu taxiren ist. Nach einiger Zeit, wenn sich die Langity überzengt hat, daß ihr die Polizei ihren Schmuck nicht wiederbringt, dürften die Diebe selbst an sie herantreten und ihr Auslieferung der Juwelen für eine Million anbieten. Hat sie die überflüssige Million, so wird sie auch ihren Schmuck wiederbekommen. Vielleicht auch billiger. Eine ähnliche Affaire erlebt zur Zeit auch der Herzog von Glandern, der noch den Preis zu hoch findet, den die Diebe für den Schmuck verlangen, der seiner Gemahlin bei dem Schloßbrande in Caeren gestohlen wurde. Er kann warten. Die Diebe nicht.

Der Schmuck ist nur an ihn verkäuflich, sonst an keinen Menschen in der Welt. Die Diebe werden nach einiger Zeit ihre Forderungen herabmindern.“

„Es dürfte ihnen dabei vielleicht auch gehen“, sagte ein anwesender Attaché, „wie es amerikanischen Dieben mit dem entseelten Körper eines newyorker Millionärs gegangen ist. Einen Tag nach seiner feierlichen Bestattung erhielt die schmerzgebeugte Wittwe die briefliche Mittheilung, daß die Leiche des Verstorbenen gestohlen worden sei; die Diebe wären bereit, sie für hunderttausend Dollars auszuliefern. Man eilte zur Grub; die Leiche war in der That verschwunden. Man alarmirte die Polizei; es nützte nichts. Die Millionärswittwe glaubte es dem Andenken ihres verewigten Mannes schuldig zu sein, für seine entseelte Hülle fünfzigtausend Dollars zu bieten. Die Diebe erklärten nun, die Leiche sei ihnen unter zwanzigtausend Dollars nicht feil. Darauf machte die Wittwe bekannt, daß sie nur noch zwanzigtausend Dollars dafür gebe. Nun wurden die Diebe flüchtig und wollten sich aus Erbarmen mit den fünfzigtausend Dollars begnügen. Aber die Wittwe hatte sich die Sache wieder überlegt und bot nur noch zehntausend Dollars. So ging sie immer mehr in der Summe herab, die sie springen lassen wollte; über die Verhandlungen verfloßen Monate, die trostlose Frau hatte sich inzwischen ganz getrübet und stand vor einem neuen Gebund. Die Diebe wären schon mit tausend Dollars zufrieden gewesen, sie aber erklärte, sie gäbe jetzt keine zwei und brauche das entwendete Gut überhaupt nicht mehr.“

Die Pointe läßt vermuthen, daß die ganze Geschichte nur eine Erfindung männlicher Dichtung ist.“ sagte die alte Generalin, „um den armen Wittwen eins anzuhängen. Uebrigens — man

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Haus Hardenberg.

Roman von Ernst von Waldow.

[19. Fortsetzung.]

„Da eben fehlt's vor allen Dingen“, fuhr William fort; „was habe ich mir doch für Mühe gegeben, ihnen klar zu machen, daß nur festes Zusammenhalten, einmüthiges Handeln sie vor der Ausbeutung durch die Capitalisten bewahren könne, Alles umsonst, es sind eben Feiglinge — eine Heerde Schafe, die sich von einem bissigen Hirtenhunde zusammentreiben läßt. Ich bin's müde, diesen weißen Sklaven das Lied von der göttlichen Freiheit ewig vorzuleiern.“

„Und Dir dafür ein Paar Schnäpse einschenken zu lassen —“, spottete Karl, „da berappt Kate Mendel besser — he?“

William beugte sich über den Tisch.

„Der schäbige Hund ist der wahre Gurgelabschneider. Meiner Treu, wenn alle solche Geschäfte so schundig bezahlt werden sollten, dann würde man Lust bekommen, ehrlich zu werden.“

„Ich nicht“, meinte lakonisch Karl.

„Du nicht — hm, will sagen, daß Du Deine große Idee noch nicht aufgegeben hast?“

„Im Gegentheil, ich beschäftige mich mehr denn je damit.“

William zuckte die Achseln.

„Berzähle, aber ich calculire, daß Du Dich zu lange bei der Vorrede aufhältst.“

Karl lächelte überlegen. „Das verstehst Du nicht, ich habe vertenfelt wenig Lust, im Zuchthause Garn zu spinnen. Es würden bedeutend bessere Geschäfte gemacht werden, wenn man im Allgemeinen mehr Vorsicht brauchte. Aber seit gestern habe ich Hoffnung, in nicht allzu langer Zeit zum Ziele zu gelangen.“

„Erzähle doch.“

„Vielleicht später.“

„Traust Du mir nicht, das wäre gleichlautend mit einer Ehrenbeleidigung.“

„Wenn ich Dir nicht traute, würde ich da überhaupt von der Geschichte geschwätzt haben?“

„Schon recht, aber — auch ich trage meine Haut zu Markte.“

„Nun, Freundschen, für die wird Dir Niemand etwas zahlen, denn sie sieht verdammt ruppig aus.“

„Wenn Du doch Deine schnoddrigen Witze lassen könntest. Erzähle lieber etwas Neues, unser Geschäft betreffend.“

„So rücke näher und paß auf. Die größte Schwierigkeit war ja, wie Du weißt, bis jetzt, unbemerkt in das Haus zu kommen.“

„Ich weiß —“

„Erst einmal drinnen, will ich mir die Thüren schon öffnen, durch die ich zu gehen habe, so viel verstehe ich noch von meinem alten Handwerk. Die kleine Eingangspforte neben dem großen Einfahrtsthor aber wird nicht allein verschlossen, wie ich von meiner Mutter weiß, sondern auch von innen durch einen großen eisernen Kegel versperrt, der sich von außen nicht so leicht wegschieben läßt.“

„Und jetzt?“ fragte der Deutsch-Amerikaner ungeduldig.

„Jetzt habe ich zwar nicht die Springwurzel gefunden, bei deren Berührung sich die Pforten von selbst aufthun sollen, aber eine Person, die mir den kleinen Dienst im Hause leisten wird.“

William machte ein bedenkliches Gesicht.

„Ein Mitwisser ist stets gefährlich!“

„D, es ist eine Helfershelferin.“

„Desto schlimmer. Frauenzimmer plaudern.“

„Sie weiß nichts und wird uns unwissentlich diesen kleinen Dienst erweisen.“

„Bravo! — Aber ehrlich gesagt, bin ich durchaus nicht im Klaren. Handelt es sich vielleicht um eine Liebesgeschichte?“

„So etwas dergleichen.“

„Glücklicher Karl!“

„Gefehlt — nicht ich bin der Held dieses Abenteuers, sondern unser Lieutenant. Er empfängt sehr häufig Liebesbriefe, die er sofort verbrennt, während er alle übrigen Briefschaften licherlich umherliegen läßt. Ich mache mir zuweilen das Vergnügen, das Zeug zu lesen, wenn er fort ist, und kann Dir sagen, daß die meisten Mahndriefe sind.“

„Aus denen hast Du schwerlich Deine Kenntniß eines Liebesverhältnisses Cures Zimmerherrn geschöpft.“

„Richtig bemerkt. Aber ich bin sehr wißbegierig, wie Du weißt. Deshalb folgte ich dem Adonis und sah, daß er am Blücherplatz vor dem Hause meines Herrn Veters Hardenberg Posto faßte. Er spazierte dann auf und nieder, um nicht aufzufallen, machte seine Fensterparade wohl über eine halbe Stunde lang, zuletzt stand er wie eine Schildwache an der Thür und plötzlich öffnete sich diese ein klein wenig, eine weiße Hand kam zum Vorschein mit einem blizenden Brillantring, der im Lichte der nahen Gaslaterne funkelte, und diese Hand ließ ein Briefchen in den sie umspannenden Fingern des Lieutenants zurück.“

„Letzteres vermuthete ich bloß, weil er, daheim angelangt, beim Scheine einer Kerze hastig das feine Geschreibsel entzifferte, um es gleich danach zu verbrennen.“

„Das hast Du auch belauscht?“

„Ja und zwar auf ganz bequeme Art, denn ich habe mir ein kleines Loch in die Verbindungstür gemacht, das ich mit rothem Wachs verklebe, da kann ich den Adonis beobachten.“

„Mag sein, daß er eine Liebschaft dort angeknüpft hat, ich meine aber, Du gehst zu weit in Deinen Erwartungen wenn Du glaubst, daß Du durch die enge Thürrspalte schlüpfen kannst, wo man die Liebesbriefe durchschiebt.“

Karl lächelte wieder überlegen. „Trotz Deiner gerühmten Bildung hast Du doch weniger Scharfblick als ich. Man müßte die Menschen im Allgemeinen und die Weiber im Besonderen schlecht kennen, wenn man nicht voraussähe, daß eine Liebesgeschichte, die schon so weit gediehen ist, ihren erfreulichen Fortgang nehmen sollte.“

Auf den geheimen Briefwechsel folgt das geheime Stelldichein, und darauf baue ich meinen Plan.“

„Glaubst Du, daß die junge Frau Deines sogenannten Veters die Flamme des Lieutenants ist?“

„Ja.“

„Na, da wüßte ich einen besseren Plan, wie wir ohne Risiko zu Geld kommen könnten.“

„Da wäre ich doch neugierig —“

„Schließlich ist es weder hübsch, noch moralisch, wenn man einen Ehemann betrügt, wir haben daher das Recht, diesem Liebespaar mit Entdeckung des Geheimnisses zu drohen und uns unser Schweigen gut bezahlen zu lassen.“

„Der Lieutenant ist ein Habenichts, der beim besten Willen nichts zahlen könnte, und sie hat ja auch nur ein schmales Nadelgeld.“

„So machen wir das Geschäft mit dem Ehemann. Der kann zahlen, und er wird es, da ihm sicher garan gelegen ist, daß die Geschichte nicht in die Deffentlichkeit kommt.“

Karl blieb eine Weile still und trank schweigend sein Kelchglas aus, dann setzte er es mit einer energischen Handbewegung wieder auf den Tisch zurück, daß es leise klirrte, und sagte, sich erhebend:

„Nein, das paßt mir nicht. Ich mag die kleine Aristokratin, die so hübsch ist und gut zu meiner Mutter gewesen ist, nicht an den alten hochmüthigen Narren, den Hardenberg, verrathen. Im Gegentheil, es amüßert mich, daß sie ihm eine Nase dreht. Sie soll mir nur dazu helfen, in das Haus zu kommen und meine Hoffnung wird mich nicht täuschen, paß mal auf.“

Geduld müssen wir freilich haben, das versteht sich von selbst. Für's Erste ist ja auch noch nichts veräußert, denn ich grüble immer nach, wie die Aufgabe zu lösen wäre, die eiserne Cassette zu öffnen.

Anbohren kann ich sie nicht, wie ich anfangs geplant, dazu wäre eine stundenlange Arbeit erforderlich und der Erfolg zudem zweifelhaft. Ganz abgesehen davon, daß ich die größte Gefahr lief, überrascht zu werden.

Der Schlüssel — der verdammte Schlüssel! So ein krauses Ding ist gar nicht nachzumachen, selbst wenn ich mir einen Wachsabdruck von dem Schloß verschaffen könnte, was auch seine Schwierigkeiten hat.

Aber ich bin nicht auf den Kopf gefallen und werde schon noch zum Ziele gelangen, habe ja genug von dem Zeug drüben unter der Hand gehabt.

Nächst dem Reingewinn, der uns Beiden wohl zu gönnen wäre, würde es mich ganz besonders kitzeln, Vetter Hardenberg, der mir sein Haus verboten, doch eine Visite gemacht zu haben.

Freilich müßte man der Cassette an den Leib gehen können, denn im Vult des Cassirers, das ich schlimmsten Falls mit einem krummen Nagel öffnen kann, sind höchstens ein paar Tausend Thaler enthalten, der Papa Wellenberg zu kleinen Auszahlungen benötigt.“

Der Deutsch-Amerikaner seufzte.

„Was mich betrifft, würde ich mit der Hälfte dieser Summe schon zufrieden sein; sie genügt, um mich flott zu machen. Ueberlege Dir das, Karl. Schließlich sind wir ja keine Spitzbuben von Profession, sondern anständige Leute, die ihrer politischen Meinung wegen in die Klemme gerathen sind und bei den reichen Schlemmern eine kleine Anleihe machen zum Besten der leidenden Brüder. Es ist nämlich meine feste Ueberzeugung, daß in unserem Jahrhundert mit Worten und Flugschriften nichts mehr gemacht werden kann, weil die sogenannte Bildung längst Gemeingut geworden ist. Jeder Esel denkt, daß er so reden oder schreiben kann wie unser-einer.“

Die Zukunft gehört uns, wenn wir die Lehre von der Gütergemeinschaft praktisch üben.

„Theilen! Das ist die Erlösung. In diesem Sinne erlaubt es mir die Ehre, mich an Deiner Expedition zu betheiligen.“

Karl unterbrach ihn lachend: „Sonst würde ich fortfahren, für Late Mendel den Diebeshehler zu machen. Na, schweig nur, blauen Dunst mache Anderen vor. Meine Moral ist vernunftgemäßer und lautet: Handle so, wie es Dein Vorthteil gebietet, und kümmer Dich nicht darum, ob die Früchte verboten sind, die Du pflügst, wenn sie Dir schmecken. Hauptsache bleibt freilich, sich nicht dabei erwischen zu lassen!“

Ende des ersten Buches.

Zweites Buch.

1

Weihnacht war nahe. Die junge Frau hatte sich ihr Heim nun recht gemütlich eingerichtet und freute sich herzlich, als Onkel Dietrich sein Kommen ankündigte. Erst ein einziges Mal und flüchtig hatte er sie auf der Durchreise besucht, und nun kehrte er, nach kurzem Aufenthalte in der Residenz, wieder nach Erbach zurück, trotz der Kälte und des schlechten Wetters. Valeska zerbrach sich den Kopf darüber, was wohl den Onkel angewandelt habe, auf die alten Tage noch Neigungen und Lebensgewohnheiten zu ändern.

Warum vergrub er sich in dem Jagdschloßchen und sprach von Ankäufen, Besitzweiterungen, studirte landwirthschaftliche Schriften, redete von Dampfflügen, Dreschmaschinen, vom Maisbau und Merinoschafen wie ein richtiger Landjunker, und schien mit einem Wort ein passionirter Landwirth zu sein.

Geldsachen interessirten Valeska zu wenig, sonst würde sie doch darüber nachgesonnen haben: woher Onkel Dietrich das heidenmäßig viele Geld hernahme, seine Pläne zur Ausführung zu bringen? Jedenfalls mußte er größeres Vermögen besitzen, als er sich je hatte merken lassen, und die Leute, welche den Hauptmann Dietrich Erbach einen Geizhals genannt, behielten Recht.

Nun, das ging sie nichts an, und bei Siegfried mochte es immer-

hin eine gebotene Vorsicht sein; sie mochte nichts von Onkel Dietrich's Erbe, von seinen geheimen Schätzen haben, brauchte dieselben auch glücklicherweise nicht.

Sehr hübsch war es in ihrem Wohngemache nun, und selbst Hardenberg hatte ihr zugestehen müssen, daß der Raum gut benutzt und geschmackvoll eingerichtet sei. Statt der düsteren dunkelrothen Sammettapete schmückte bunter Creton die Wände, zwischen Blumengerand und kunstvollen Arabesken saßen farbenshillernde Schmetterlinge und allerlei gefiedertes Volk.

Bequeme Sessel, eine Ruhebank, weich gepolstert und mit dem gleichen Stoff bezogen, waren so vertheilt, daß sie wirklich zur Bequemlichkeit dienten, nicht aber im Wege umherstanden. Hohe Bücherschränke mit einer Sammlung erlesener Werke, Arbeitsstühle mit angefangenen Stickereien, ein werthvolles Pianino und ein Schreibtisch, was waren die hauptsächlichsten Möbelstücke, von denen jedes eine Bestimmung hatte, es war nichts in diesem Frauengemache, das an die — wenn ich mich so ausdrücken darf — traditionelle Zimmereinrichtung gemahnt hätte.

Dabei gaben die weißen Spitzenvorhänge, die hohen Spiegel, ein paar gute Gemälde und selbst der hellgründige Teppich mit seinem Blumenmuster, der über den Boden ausgespannt war, dem Ganzen ein freundliches und elegantes Aussehen.

Hier empfing Valeska ihre Freunde — wie sie sagte. Ihr erster und liebster Gast war natürlich Onkel Dietrich. Es gefiel ihm sehr hier, denn dem Herrenbesuch war sogar eine Cigarre gestattet, auf die Gefahr hin, die seinen Spitzen der Vorhänge um ihr untadelhaftes Weiß zu bringen.

„Du bist wirklich eine sehr vernünftige kleine Frau geworden“, meinte anerkennend der Hauptmann, „sieh da, sogar ein Tischchen mit vollständigem Apparat für Raucher — wahrhaftig, Contrebande in einem Damenzimmer.“

„Was will ich thun“, erwiderte achselzuckend die junge Frau, „um meinen Mann hier einzugewöhnen, muß ich mir das Rauchen schon gefallen lassen, denn er kann gar nicht ohne Cigarren existiren.“

„Uebermaß im Rauchen schädigt die Gesundheit, Du mußt ihm das abgewöhnen.“

„Ich — ach, da überschätzt Du meinen Einfluß auf Hardenberg.“

Dietrich Erbach warf einen prüfenden Blick auf seine Nichte, dann kante er nachdenklich an den Fingernägeln und sagte endlich: „Verzeihe Valeska, wenn ich die Bemerkung nicht unterdrücken kann, daß es Deine Schuld ist, wenn Du ohne Einfluß bist; dann hast Du Deinen Mann einfach nicht zu nehmen verstanden.“

„Kann sein — die Verhältnisse sind eben schwierige“ — gab sie ziemlich gedrückt zur Antwort.

„Eine Stellung, sei es welche immer, muß man sich erstreiten, durch Klugheit, selbst durch ein wenig Berechnung und mit großer Energie.“

„Vielleicht fehlt mir diese.“

„Du wärst die erste Erbach, der es an Willenskraft gebräche; in den Frauen unseres Geschlechtes lag eher ein männlicher Zug, etwas Heldenhafes.“

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristisches.

— **Vor Gericht.** Richter: Ich muß Ihnen meine Anerkennung aussprechen über den Muth, mit welchem Sie den Einbrecher abfingen; Sie haben ihn ja arg zugerichtet.“ — Zeugin: „Ja, eigentlich habe ich sogar nicht gewußt, daß es ein Einbrecher sei; ich wartete drei Stunden auf meinen Mann und dachte, er wäre es.“

— **Stilprobe.** . . . Plötzlich öffnete sich die Thüre und ein Herr stürzte in's Zimmer. Er war furchtbar bleich, hatte in der Hand einen Brief und auf dem Kopfe nur noch wenig Haare.

— **Eine Sophistin.** Commerzienrath: „Weißt Du, daß Dein Verehrer, der Lieutenant, mir heute 60,000 Mark Schulden gebeichtet hat?“ — Tochter: „Und deswegen willst Du Deine Einwilligung nicht geben?“ — Commerzienrath: „Allerdings! — Tochter: „Aber bedenke doch, wie er mich lieben muß, wenn er den Muth hat, so viel zu beichten!“

— **Im Restaurant.** Gast (dem eine sehr kleine Portion servirt wurde, zum Kellner): „Das nennen Sie ein Rumpfstück à la maitre? Das ist höchstens à la Centimètre.“

Der Kirchhof in der Morstraße in Schöneberg liegt in der Nähe der Wannseebahn. Die Passagiere sahen im Vorüberfahren eine gewaltige Menschenmenge auf dem Friedhofe. Man war der Ansicht, daß das herrliche Wetter pietätvolle Angehörige der dort Ruhenden veranlaßt habe, nun noch einmal vor dem Einsetzen des Winters die Hügel in Ordnung zu bringen. Erst anderen Tages erfuhr man, welcher graufiger Vorgang sich dort abgespielt. In ihrem tiefsten Empfinden beleidigte Frauen haben, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, hier an einer irrenden Frau kurzer Hand eine Strafe vollzogen, die der Betroffenen bis an ihr Lebendiges in scharfester Erinnerung bleiben wird. Daß sie, die Mutter mehrerer Kinder, mit einem Manne, der ebenfalls seine Familie im Stich ließ, davonließ, ist leider kein so seltenes Vorkommniß, daß es im Stände gewesen wäre, eine so tief gehende Erregung hervorzurufen. Daß sie sich in roher und widerlicher Weise darüber äußerte, wie der jähe Tod ihres Mannes kurz vor dem letzten Termin in der Beschreibungs- lage ihr eine willkommene Gelegenheit biete, sich noch in den Besitz des Wittwengeldes zu setzen, empörte das Gefühl noch mehr, aber am meisten wuchs die Erregung, als die Frau bei den Worten des Weislichen scheinbar schmerzgeschüttelt in die Knie sank und sich das Gesicht mit den Händen bedeckte, um nicht sehen zu lassen, wie sie nicht weinte. Als man sie nun aber an dem ihr um den Hals geworfenen Kranz an das offene Grab zerzte, in der Absicht, sie in die dunkle, tiefe Grube zu stoßen, mußte sie in diesen Augenblicken die Gewaltthat des Entsetzens durchlebt, etwas Ähnliches wie Edelqualen empfinden haben. Wenn in ihr noch eine Spur von Gefühl ist, so geht sie als eine Geächtete aus diesem Erlebnis hervor. Eine Anzahl der an der Ausführung beteiligten Frauen ist verhaftet worden. Wenn es möglich ist, die Schuld der Einzelnen festzustellen, werden sie, Vermuthlich unter Berücksichtigung des Umstandes, daß mehr als vorübergehender Schaden der Frau nicht zugefügt wurde und daß sie aus einem Empfinden heraus, das Segenheil von Rohheit und Verwilderung ist, sich zu dem eigenmächtigen Strafgericht hinterzogen ließen, milde bestraft werden.

**Die Residenz des Sultans.** Es ist kein durch ehrwürdiges Alter ausgezeichnetes Kaiserthum der Beherrscher des Türkentums, sondern ein Luxusbau neuerer Zeit, in welchem sich seit Monaten jene hochpolitischen Ereignisse abspielen, die alle europäischen Kabinette in Athem erhalten. Der Wildiz-Kiosk wurde auf Befehl des verstorbenen Sultans Abdul Aziz im Anfang der siebziger Jahre durch den europäisch gebildeten, aber türkischen Baumeister Serkis Bey auf der Höhe von Pera hervorgezaubert und von seinem Nachfolger beträchtlich erweitert und gleich einem irischen Paradies den Blicken der Sterblichen verschlossen. Nur mit ganz besonderen Empfehlungen an den Kabinetschef und den dienstthuenden Adjutanten ist der Besuch dieser geweihten Stätte möglich, die selbst vielen Anhängern des Propheten nicht offen steht. Der Garten des Wildiz-Kiosks (Sternenpalast) ist ein Gegenstand der Sehnsucht der Gläubigen und der Neugierde der Ungläubigen, welche nach bezauberten Bildern des märchenhaften Orients suchen. Alle Freitag nach dem Gebet des Sultans, dem „Selamlık“ öffnet sich der Haupteingang, und stromweise fließt die Menge vor dem Thore, in welches ein dienstthuender Officier nebst einigen Dienern Niemand unvittet eintreten läßt. Alles, was man in Händen und Taschen zu bergen pflegt, Päckete, Schachteln, Waffen, Regenschirme, Stöcke und dergl. muß dort niedergelegt werden bis zur Rückkehr von der Gartenpromenade. Nur den Sonnenschein durfte man, gelegentlich meines Besuches, behalten, ihn jedoch

auch bei dem brennendsten Sonnenschein nicht öffnen. Als erster Gegenstand zur rechten Hand fallen dem Spaziergänger eine kleine Menagerie mit Hirschen und ein Vogelhaus in die Augen. Rasch daran vorübergehend — da der Aufenthalt nur kurz bemessen ist — gelangte ich auf einem breiten, aufsteigenden Wege zwischen prächtigen Bäumen auf eine Anhöhe, von welcher ich ein reizendes Thal vor mir erblickte. Ein wohlgepflegter, schattiger Weg lockte dorthin, übersritt eine Anhöhe, von welcher des Sultans Sternpalast herabglänzt und die sich etwa 120 Meter über den Spiegel des Bosporus erhebt. Der Palast liegt so frei, daß der Rundblick ein überraschend herrlicher ist. Den fesselndsten Eindruck machten die Küsten Afriens und die endlosen Flächen des farbenprächtigen Marmarameeres. Die Fassade des Palastes bietet nichts Besonderes, sondern zeigt einen Mischmasch von allerlei Stilarten. Das Innere, dessen Besuch uns natürlich streng unterlag, besteht im Erdgeschosse aus einem marmorbelegten Gangflur und vier Wartesälen, von denen jeder für eine besondere Klasse von Audienzsuchenden bestimmt. Im ersten Stock befinden sich ein Schlafgemach, mehrere kleine Salons und ein glänzend decorirter Raum, in welchem der Sultan den Sitzungen des Ministerraths präsidirt. Hinter dem Sternpalast befinden sich zahlreiche Gebäude für Paschas und Adjutanten, deren der Khalif etwa 150 zählt. Wie lange wohl die Sultane nach von diesem Palaste nach der asiatischen Seite des Bosporus hinüberziehen? Diese Frage ist bei den heutigen Wirren wohl be- rechtigt.

**Das Amoklaufen.** Ueber das Amoklaufen der Malagen, welchem der englische Gesandte in Kabul nebst Sohn und einem Dedonanz-officier zum Opfer fielen, hat E. Wegler im Globus Untersuchungen angestellt, denen wir das Nachstehende entnehmen. Die Malagen stehen im Allgemeinen in dem Rufe, eine wilde, blutdürstige Rasse zu sein. Wenn mancher ihren Namen nur nennen hört, denkt er unwillkürlich an verwegene Seeräuber, oder es schweben ihm tollthüne Kämpfe vor, Verfechter, die ihren Schaaren voraus, tanzend dem Feinde entgegen- gehen, um tapfermüthig den verhassten Gegnern sicheren Tod zu bringen oder selbst zu sterben, namentlich aber sind es die unter dem Namen „Amok“ bekannten Massenmorde, die sehr viel dazu beigetragen haben, den Malayen den Ruf der Grausamkeit und des Blutlustes zu verschaffen. Der Name rührt her von dem Rufe „Amok, Amok“, den der Mörder ausstößt; die Handlung selbst nennen die Engländer „Amoklaufen“, die Holländer „Amokmachen“. Beide Ausdrücke erklären sich leicht aus den bei dem Vorgange gewöhnlichen Erscheinungen; der Engländer denkt an den rasenden Lauf, in dem der Mörder mit gezücktem Kris, von einem Haufen Bewaffneter verfolgt, durch die Straßen türmt und rechts und links seine Opfer, ohne zu wählen; niederstößt; der Holländer an den Wahnsinnigen, der mit schäumendem Munde seinen erschütternden, nervenaufregenden Schrei ausstößt. Dieser vielfach verbreiteten Ansicht nach sind äußere Zeichen der Wuth bei dem Mörder häufig eng mit der Handlung des Mordes verbunden. Dazu nimmt man an, daß er sich häufig durch Opium zu seinem Unternehmen aufgeregt habe. In vielen Fällen überlebt der Mörder seine Gewaltthat nur wenige Augenblicke; denn sobald er seinen Schrei „Amok, Amok“ ausstößt, ist er in gewisser Beziehung vogelfrei. Im ersten Schreden weicht alles Scheu vor ihm zurück und läßt sich abklageln, ohne auch nur einen Versuch zu

machen, Widerstand zu leisten. Bald aber folgen Bewaffnete seinen Schritten und hegen ihn wie einen tothen Hund. Gewöhnlich dauert es nicht lange, bis er unter den Lanzenstichen seiner Verfolger zusammenbricht und dann haucht er, meist mit Wunden bedeckt, nach wenigen Augenblicken sein Leben aus. Natürlich ist in einem solchen Falle alles abgemacht. Der Mörder, manchmal auch die, welche dem ersten Ausbrüche seiner Wuth beigewohnt haben, sind todt, andere Zeugen schwer verwundet. In den seltenen Fällen, wo es gelingt, einen Amokläufer lebendig einzufangen, erklärt er gewöhnlich, er sei mata glap gewesen, d. h. es sei ihm schwarz vor den Augen geworden; er habe nicht gewußt, was er thue. Noch seltener ist es, daß solche Amokläufer, die lebendig eingefangen worden sind, in die Behandlung eines Arztes kommen, so daß eine nähere Untersuchung ihres Körper- und Geisteszustandes möglich wäre. Es ist daher sehr schwierig, allgemein über die Vorbedingungen für einen solchen Wuthausbruch und seine Ursachen zu berichten oder anzugeben, wie der Zustand, in dem der Mörder sich befindet, namentlich hinsichtlich seiner Zurechnungsfähigkeit, anzusehen ist. Eigenthümlich ist es, daß sich der Amokläufer stets der blanken Waffe bedient, während bei gewöhnlichem Menschelmord Schußwaffen, namentlich auch Gift eine große Rolle spielen. Wenn man nach der Ursache forscht, heißt es auch hier gewöhnlich: „Cherchez la femme!“ Wenn auch im Orient und speciell im malayischen Archipel die Verhältnisse der Geschlechter ganz andere sind als bei uns, übt die Frau trotzdem einen ungeheuren Einfluß auf den Mann aus, und es werden dem schwächeren Geschlecht zu Liebe von dem stärkeren Geschlecht mindestens ebenso viele Vorbehalten be- gangen, als in Europa üblich ist. Es scheint manchmal unbegreiflich, wie ein bis dahin ganz vernünftiger Eingeborener plötzlich mit Leib und Seele irgend einer öffentlichen Tänzerin verfallt, so daß er Weib und Kind, Haus und Hof, Ehre und Leben vergißt. Die malayische Demi-monde hat wohl die meisten Fälle von Amok auf dem Gewissen.

**Eine Stiefelpummaschine** ist von einem Württemberger, J. Heitland in Blaubeuren, erfunden worden. Die Construction der Maschine ist folgende: In einem Gehäuse von Holz befinden sich zwei Bürsten in Verbindung mit einer Walze. Durch eine Welle, die mittelst Hand-, Fuß- oder Motorentrieb in Bewegung gesetzt wird, werden die beiden Bürsten durch Vermittelung eines Excen- oder Hebelwerks in eine Längsbewegung zu einander gesetzt. Gleichzeitig wird mit Hilfe eines Regelgetriebes die Bürstenwalze in eine rotirende Bewegung versetzt. Der Stiefel wird dadurch gleichzeitig von allen Seiten bearbeitet und erreicht schon nach wenigen Umdrehungen in schönstem Glanze.

**Ein Credit im Betrage von 8,250,000 Pfund** gehört, so schreibt der City-Correspondent der N. Fr. Pr., auch in der City nicht grade zu den täglichen Vorkommnissen, und es ist leicht erklärlich, daß der schmale Papierstreifen, mittelst dessen die genannte niedliche Summe von China an Japan als Theil der Kriegentschädigung bezahlt wurde, Stoff zu den verschiedensten Betrachtungen bietet: „Wie hätte sich doch in früheren Jahrhunderten eine derartige Uebertragung von Geld durchführen lassen? Die Schwierigkeiten wären ganz unübersteigbar gewesen. Heut zu Tage macht man die Zahlung von hundert Millionen Gulden viel einfacher, als wenn die Köchin in Wien des Morgens beim Bäcker Semmel kauft. Der chinesische Gesandte überlegt seinem Collegen aus Japan einen kleinen oblongen Papierstreifen, der bloß einen Penny-Stempel trägt. Der Abgesandte des Mikado ver- pönt dieses „Papierchen“ hier in der Sprache

Bank of Japan, und die ganze Zauberei ist fertig. Die Bank in Bischofsplatz läßt die hundert Millionen Gulden, die bis Donnerstag in der Bank von England der chinesischen Regierung creditirt waren, auf ihr Konto übertragen. Nicht ein Schilling wird gerührt: zwei Nationen im fernen Osten Afriens führen mit einander einen Krieg auf Tod und Leben. Der Besiegte muß dem Sieger viele Millionen als Kriegentschädigung bezahlen; und diese Operation vollführt sich ganz einfach, indem ein Commis der japanischen Bank hier — vielleicht nebst vielen anderen Credits — auch den über 8,250,000 Pfund in die Bank von England einbezahlt.

**Kleine Chronik.**

**Exemplarische Strafe.** Vor dem Zuchtpolizeigerichte in Antiens hat sich ein Auftritt abgespielt, wie er in Paris nicht selten vorkommt. Auf die Frage des Vorsitzenden an einen wegen Landstreicherei angeklagten Gefangenen über Namen und Stand antwortete der Häftling kurz: „Ich heiße Antoine und Ihr Alle seid Sch...“ Die großen Spitzhaken laßt Ihr laufen und die kleinen fangt Ihr. Wenn ich Kobespierre wäre, so ließe ich Euch Allen die Hälse abschneiden.“ Das Gericht verurtheilte ihn sofort zu 2 Jahren Gefängniß wegen dieser Antwort.

**Aus Paris meldet man:** Die Einjahre fremden Bieres geht immer mehr zurück, sie betrug während der ersten acht Monate dieses Jahres nur 125,006 Meterzentner (Werth 6,250,000 Fr.) gegen 127,525 im Vorjahr und 302,962 (Werth 11,109,000 Fr.) im Jahre 1886, das überhaupt die höchste Biereinfuhr aufweist. Dagegen ist die Ausfuhr französischen Bieres dieses Jahr auf 58,433 Meterzentner (2,340,000 Fr.) gestiegen, gegen 38,943 vor- riges Jahr. Indessen hat sich trotzdem in Paris die Zahl der Bierhäuser, die echtes Münchener verzapfen, ungemein vermehrt.

**Man schreibt aus Genua vom 14. November:** In Genua ist vor einigen Monaten eine elektrische Straßenbahn in Betrieb gesetzt worden, nachdem auf einer einzigen Straße schon seit Jahren mit gutem Erfolg eine solche Bahn betrieben wurde. Gestern hat aber die Polizei den Betrieb auf dem ganzen elektrischen Straßen- bahnnetz unterlagen müssen, da fast kein Tag mehr ohne schwere Unglücksfälle verging. Die letzteren erklären sich daraus, daß die genuesischen Straßen fast alle sehr starke Steigerung haben, denn Genua ist ja amphitheatralisch an der Meerestüste emporgebaut. Die elektrische Straßen- bahn überwand nun die Steigerung ganz gut, aber bei der Fahrt abwärts gingen häufig die Wagen durch, ohne daß der elektrische Strom ein Mittel geboten hätte, den Lauf des abwärts- jagenden Wagen zu hemmen. Die Wagen ent- gleiteten dann gewöhnlich und richteten großen Schaden an. Einer hätte beinahe das Victor- Emanuel-Denkmal über den Haufen gerannt.

**Nach dem „Dage Courant“** besitzen die Herren Rhodes, Alfred Beit, J. B. Robinson, F. A. English, Piet Marais und B. S. Barnato zusammen 39 Millionen Pfund Sterling, das ist beinahe 800 Millionen Mark. Als reichster gilt Mr. B. mit 12 Millionen Pfund Sterling; dann kommt der gefeierte Barnato mit runden 10 Millionen; Robinson 7 Millionen, Rhodes 5 Mil- lionen, English 3 und Marais 2 Millionen. Diese Riesvermögen sind sammtlich Producte der allerletzten Zeit. — Die Herren Millionäre könnten ihr Geheimniß, wie sie so schnell diese Riesvermögen sammelten, einmal zum Besten geben.

lebendige Mann ist keine zwei Dollars werth, wie viel erst ein todtler!

Man lachte. Wir kommen von dem Thema ab,“ sagte die rundliche Hofrätin. Sie wandte sich wieder an den Juwelier. „Und kann die Polizei in solchen Sachen wirklich nicht helfen?“

„Sehr selten. Wenn die Entwender berufsmäßige Diebe sind, ist gewöhnlich alle Mühe vergebens, das gestohlene Gut zu Stande zu bringen. Höchstens, daß man die Missethäter zu Stande bringt, womit den Geschädigten aber wenig gedient ist. Die geraubten Werthe lassen sich immer verbergen, besonders in England, wo man bei jedem Bankier geschlossene Päckete unter fin- gierten Namen, einer Schiffe oder einem Reichthum deponiren kann. Anders steht die Sache, wenn die Diebe nicht berufsmäßige Langstauer sind. Ich hatte selbst einen merkwürdigen Fall dieser Art in meiner Praxis.“

„Ah, erzählen Sie, erzählen Sie, die Sache interessiert uns über alle Maßen!“ riefen die Damen von allen Seiten.

„Nun wohl,“ sagte der Juwelier, „ich will die Geschichte erzählen. Es ist nun schon manches Jahr verstrichen, seitdem sie sich abgespielt, und der Standa, der sich daran knüpfte, war so öffentlich, daß ich kein Geheimniß aus der Sache zu machen brauche. . . Eines Tages kam also eine niedliche französische Schauspielerin in meinen Laden, die zu meinen Kundinnen zählte. Sie gehörte einem der kleineren Theater an und spielte nur kleinere Rollen, war aber sehr schön und machte einen großen Aufwand. Oft hatte sie schon bei mir gekauft, und als sie wieder in meinem Geschäfte erschien, fand ich nichts Auffälliges daran. Sie ließ sich verschiedene sehr kostbare und sehr schön gearbeitete Armbänder

„Ich möchte es gern kaufen,“ sagte sie, „aber ich habe kein Geld.“

„Mein Fräulein,“ erwiderte ich, „ich habe Sie nie gedrängt.“

Daraufhin zog sie sofort das Armband an. „Sie werden aber dieses Mal länger warten müssen, vielleicht sehr lange, denn ich bin in großer Nothlage.“

Ich lachte. „Lachen Sie nicht,“ sagte sie, „ich weiß, was Sie meinen. Aber ich versichere Ihnen, die freigelegten Männer sind im Aussterben begriffen. Und ich brauche in nächster Zeit viel Geld. Ich denke sogar daran, ein Prachtcollier zu verkaufen, das ich habe, um etwas Lust zu bekommen.“

„Auch dabei will ich Ihnen gerne behülflich sein.“

„Gut,“ sagte sie, „ich bringe das Ding morgen her.“

Am nächsten Tage war sie wieder da. Es war wirklich ein Prachtcollier von geschulten Opalen, umrahmt von großen Brillanten und durch je einen Prachtstein von auffallender Größe und seltenem Feuer verbunden, ein ganz eigen- thümlicher, herrlicher Schmuck, der ein Vermögen gekostet haben mochte.

„Mein Fräulein,“ sagte ich überrascht, „das ist in der That ein entzückendes Stück. Darf man fragen, wer Ihnen dieses fürstliche Cadeau ver- ehrt hat?“

„Ah,“ sagte sie, „Sie fragen zu viel.“

Das plötzliche Zartgefühl des Dämchens machte mich süßig, denn gewöhnlich ist die Dis- cretion nicht die besondere Eigenschaft der galan- ten Schönen, sie leben es ganz im Gegentheil, sie sich mit ihren Verehrern zu bürten. Noch ver- dächtiger erschien mir der lauernde Blick, mit dem

die kleine Actrice fragte: „Wollen Sie den Schmuck nicht kaufen?“

„Gerne,“ erwiderte ich. „Bevor ich Ihnen aber ein Angebot mache, muß ich jeden einzelnen Stein genau prüfen. Bitte, lassen Sie mir den Schmuck einige Tage, wir werden dann darüber sprechen.“

„Gut,“ sagte sie, „ich komme nächste Woche wieder vorüber. Zögern Sie nicht zu lange, die Sache ist billig zu haben, denn ich brauche, wie Sie wissen, Geld.“

Sie ging. Je mehr ich mich mit dem Schmuck beschäftigte, desto seltsamer kam mir die Sache vor. Namentlich die großen Brillanten waren auffällig. So wolle beisammen — es war ein Hauptstück! Ich hatte selbst einmal ein paar ähnliche gehabt, man hatte sie auch bei mir ge- kauft — ich erinnerte mich aber nicht mehr, für wen. Schließlich ging ich, da mir die Sache keine Ruhe ließ, in mein Comptoir. Da sah mein Buchhalter, der seit 20 Jahren meine Bücher führte, ein verrosteter Ziffernmechanik, der nie einen Stein zu Gesicht bekam, auch nichts davon verstand, aber doch das ganze Geschäft im Kopfe hatte.

„Sie, Duvernier,“ sagte ich, „haben wir nicht einmal weiße Brillanten von diesem auffälligen Gewicht geliefert und hat man nicht noch mehr bei uns gesucht?“

„Ganz sicher,“ erwiderte er, „aber es ist schon lange her.“

„Bitte, gehen Sie der Sache nach, sie inter- essirt mich.“

Schon nach einer Stunde brachte er mir die Mittheilung, wir hätten solche Steine an eine an- gesehene Juweliersfirma in London geliefert.

Ich ließ sofort dahin schreiben und das Collier schildern, mit einer Anfrage, ob es nicht bekannt und die Sache in Dednung sei. Noch

dachte ich an kein Verbrechen, mein Vorgehen ent- sprang nur der gebotenen Vorsicht bei einem Geschäft, wo Hunderttausende im Spiele waren. Und doch lag ein Verbrechen vor. Mein Brief war in London kaum angelangt, so ging schon eine Depesche an die pariser Polizei, und eine Stunde, nachdem sie eingetroffen, beschlagnahmte man bei mir das Collier. Was war geschehen?

Der englische Juwelier hatte sich mit mei- nem Briefe sofort zu seiner Kundin, einer Fürstin begeben mit der Frage, ob sie das beschriebene Halsband veräußert habe. Es war nicht der Fall. Die Fürstin öffnete ihren Juwelenkranz — er war ausgeplündert. Dem Diebe war man nur zu rasch auf der Spur. Die kleine Actrice in Paris war die Schwester einer Chansonetten-Sängerin in London, zu welcher der Sohn der hohen Dame in den intimsten Be- ziehungen stand. Der junge Fürst hatte sich am Juwelenkranz der Mutter vergreifen nach vielen anderen bösen Streichen, die er begangen. Sie kennen ja die Sache, sie war public, ging durch die gesammte europäische Presse und machte das allergrößte Aufsehen.

Meine kleine Schauspielerin hatte die Aufgabe gehabt, das Collier in Paris zu verwerthen. Sie behauptete, von dem Diebstahl nichts gewußt zu haben. Das wurde ihr auch geglaubt, jedesfalls wollte man den Skandal nicht ins Ungeheure treiben und ließ sie laufen. Sie war lange böse auf mich und hat sich bitter gerächt: das Armband hat sie bis heute nicht bezahlt.“

Die letzte Bemerkung weckte allgemeine Heiter- keit. „Wozu Juwelen stehlen,“ sagte die alte Generalin lachend, „da man sie von unserem Freunde umsonst haben kann?“

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 18. November. Garde- lieutenant Montresor, ehemaliger Adelsmarschall, dessen Hochzeit dieser Tage hier mit der Fürstin W. stattfinden sollte, hat sich in Kurland erschossen.

Allenstein, 18. November. Auf der Eisenbahnstrecke Ortelsburg-Allenstein wurde beim Ueberwege nach Elsenhof ein Bierfuhrwerk des Brauers Bessau vom Eisenbahnzuge überfahren.

Bohum, 18. November. In dem Dorfe Niente sind bei dem Brande eines Hauses zwei Personen in den Flammen umgekommen.

Hannover, 18. November. Bei dem Bau des Corpshauses „Hannovera“ in Göttingen stürzte ein Theil des Bauwerkes ein. Sechs Mann wurden unter den Trümmern begraben.

Strasburg i. G., 18. November. Auf der Rheinstraße zwischen Strasburg und Rehl leistete ein Arbeiter bei seiner Verhaftung Widerstand. Er griff einen Schutzmann an, welcher in der Nothwehr den Säbel zog und den Angreifer durch zwei Stiche tödtete.

Würzburg, 18. November. Heute früh fand hier eine Gas-Explosion statt. Ein Gasarbeiter ist verbrannt, mehrere andere Arbeiter und zwei Polizeifeldaten wurden schwer verletzt.

Helgoland, 18. November. Ein von der Mannschaft verlassener holländischer Schoner „Johanna“ trieb mit gelassenen Masten bei der Nordseite unserer Insel an. Man versucht die Bergung der Ladung. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt.

Paris, 18. November. In Reims ereignete sich ein schreckliches Unglück. Sechs im Bau begriffene Häuser stürzten in dem Augenblicke ein, wo Arbeiter damit beschäftigt waren, einen Balkon anzubringen. 16 Personen wurden unter den Trümmern begraben; neun wurden schwer verletzt, die übrigen sieben als Leichen hervorgezogen.

Paris, 18. November. Arton lebte sechs Monate in London als Unterhalter für Goldminen, in welcher Eigenschaft er häufig Paris besuchte. Hier wurde er von einem ehemaligen Geheim-Agenten Dupuy's erkannt und bis London verfolgt, wo seine Wohnung aufgespürt wurde. Bourgeois erhielt davon durch eine Mittelperson mit Umgebung des Dienstweges directe Kenntniss. Er ließ sofort zwei verlässliche Agenten nach London beordern, denen die Verhaftung gelang. Ob Papiere gefunden worden, insbesondere sein 104 Namen enthaltendes Notizbuch, verschweigt die Polizei. Arton wird seine Auslieferung nicht durch juristische Winkelzüge verzögern. Richter Luffington, vor welchen morgen seine Sache kommt, scheint gleichfalls nicht geneigt, das Verfahren in die Länge zu ziehen. Arton hat, wie seine Pariser Freunde versichern, kein Interesse, jemand zu compromittiren. Was er ehemals wollte, seine Liste dem Präsidenten der Republik übergeben, will er heute nicht mehr. Bis heute kostete die Verfolgung Arton's 25,000 Fr. Die politischen Konsequenzen der Festnahme lassen sich nicht vollständig übersehen. Bourgeois' Triumph wird dadurch beeinträchtigt, daß er der Justizminister des ersten Kabinet's Ribot war, welches Arton's Spur, die sicher schien, plötzlich verlor. Besonnene Politiker überschätzen die Tragweite des Zwischenfalls für die innere Politik nicht, weil die am stärksten Compromittirten längst der Politik entsagt haben, und die Namen der sieben oder zehn noch activen Panamisten längst als solche bekannt sind.

Paris, 18. November. In den Kammercouloirs herrscht eine an die Zeit des wildesten Panamascandals erinnernde Erregung. Marcel Habert wird die Regierung interpelliren, ob sie gewillt ist, die geheime Vorgeschichte der Verhaftung Arton's bekannt zu geben, insbesondere mit-

zutheilen, ob über die zweideutige Haltung der früheren Ministerien, vor allem Dupuy's, Documente vorliegen, die geeignet sind, die Anklage des Detectives Dupuy's zu bestätigen, welcher in seiner Broschüre behauptete, er hätte Arton schon 1893 in Venedig verhaften können, wenn die Regierung gewillt hätte.

London, 18. November. Ueber die Verhaftung des berühmten Panamaschwindlers verlautet: Arton bewohnte drei möblirte Zimmer in Grandison Road 43. Seine Tochter wohnte bei ihm und sein Sohn oder Schwiegersohn im Nebenhause. Arton hielt sich dort seit acht Monaten auf. Bald nach seiner Ankunft hier entstand ein Verdacht durch sein Begehren großer Summen französischer Geldes. Die englische Polizei berichtete an die französische, doch wurde ein Auslieferungsantrag zugleich gegen Arton und Herz erst drei Monate später gestellt. Unter dessen war Arton verschwunden. Man vermuthete ihn versteckt im Londoner District Herne Hill, doch suchte man ihn vergeblich, bis kürzlich die Polizei neue Verdachtsmomente erhielt. Arton ist seit seinem ersten Eintreffen in England sehr verändert. Statt des langen Vollbartes trägt er jetzt Coteletten und ist nicht mehr so beleibt wie früher. Er schuldet seinem Wirth 21 Pfd. Außer einem Pfandschein hatte er nichts bei sich. Er sprach den Wunsch aus, ohne Auslieferung formalitäten sofort nach Paris zu gehen. Man glaubt, er werde bei der Donnerstag vor dem Polizeigericht anberaumten Verhandlung an die französische Polizei ausgeliefert werden. Unter den von der Polizei confiscirten Documenten soll bisher nichts auf die Panama-Affaire Bezügliches gefunden sein.

London, 18. November. Sir Philipp Currie ist soeben von hier über Paris nach Konstantinopel mit wichtigen Instructionen abgereist. Er hatte vorher eine Audienz bei der Königin Viktoria in Windsor.

Konstantinopel, 18. November. Bei dem Gemisch, welches am 14. d. M. in Siwas stattfand, sind zuverlässigen Nachrichten zufolge gegen 500 Menschen umgekommen. — Die 400 Einwohner zählende Stadt Guern ist von Kurden eingeschlossen, und ein großes Massacre steht bei Einnahme der Stadt bevor.

Konstantinopel, 18. November. Die von den Kirchenbehörden in Kharput wiederholt geäußerten Befürchtungen haben sich erfüllt. Nach zuverlässigen Nachrichten ist auch diese Stadt der Schauplatz von Gewaltthaten gewesen, die 700 Menschen das Leben gekostet haben sollen. Die dortige amerikanische Missionsanstalt wurde niedergebrannt; die Missionare selbst sind getödtet. Ferner wurden furchtbare Verwüsthungen durch Kurdenhämme gemeldet aus sechs Bilajets in der Landschaft Derfim, zwischen Kharput und Erzerum, und der Landschaft Mascherd, zwischen Erzerum und dem Ararat. — Alle Poststationen haben beschlossen, vorfichtshalber noch ein zweites Stationshelfer in einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt nach Konstantinopel kommen zu lassen. In Folge der Vorgänge in Kharput wird das amerikanische Geschwader erwartet.

— Die Mobilmachung schreitet, soweit die finanziellen Schwierigkeiten es zulassen, fort. Die Ueberführung der Truppen nach Alexandrette und Beirut wird durch drei Schiffe der Kriegsmarine und vier weitere Schiffe besorgt. Zur Abhaltung etwaiger von außen kommender Verjuche der Hülfeleistung für die Armenier wurde der Kleinschiff-Dampfer „Kairidir“ nach der Küste am Golf von Alexandrette entsandt. — Die Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung im Bilajet Erzerum haben begonnen und zu einigen kleinen Zusammenstoßen der Truppen mit den Kurden geführt. — Die Erregung gegen die Christen breitet sich im nördlichen Syrien aus. Aus der Umgegend von Aleppo werden neue Mordthaten gemeldet.

Telegramme.

Posen, 19. November. Der Anstiedler Petzsch in Zminlino bei Plehlo, der zugleich Feldhüter ist, wurde, wie die Posener Zeitung aus Gnesen meldet, von den Gebrüdern Roskowski, von denen der ältere 18, der zweite 15 Jahre alt ist, auf dem Felde ermordet und von den

Thälern an Ort und Stelle verscharrt. Eine Gerichts-Commission, welche sich an den Thätor begab, soll festgestellt haben, daß Petzsch noch lebend vergraben wurde. Die Verbrecher sind in das Justizgefängniß eingeliefert worden.

Memel, 19. November. Heute früh sind im Hofe des hiesigen Justizgefängnisses durch den Scharfrichter Reindel der Kosmann Christoph Greitschus und seine Mutter Annika Greitschus hingerichtet worden. Sie waren am 26. Juni wegen Doppelmordes bezw. Anstiftung dazu zum Tode verurtheilt worden. Christoph Greitschus hatte, von seiner Mutter überredet, am 17. Februar d. J. aus Rache wegen einer Denunciation seine Schwägerin in Postingen bei Memel ermordet und deren siebenjährige Tochter, die Zeugin der That, in den Brunnen geworfen.

Wien, 19. November. Nach einem gestrigen Telegramm aus Elischau hat sich das Befinden des Grafen Taaffe in besorgnißerregender Weise verschlimmert.

London, 19. November. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Aden: Unter dem Befehle des Smaan von Sana, Provinz Yemen, hätten etwa 45,000, mit Martini-Gewehren bewaffnete Araber türkische Truppen in drei auf einander folgenden Gefechten geschlagen. Die Türken sind in der Stadt Sana eingeschlossen.

Rom, 19. November. Heute Abend fand ein starkes Erdbeben in Reggio di Calabria und in Messina statt. Ein Schaden ist nicht angerichtet worden. Die Bevölkerung verließ die Häuser.

Konstantinopel, 19. November. In den letzten Nächten fanden wiederholt Ministerberatungen im Bildiz-Kiosk statt.

Konstantinopel, 19. November. Der Großvezier Halil Rifaat Pascha empfing gestern einen Zeitungs-Correspondenten und bevollmächtigte diesen zur Veröffentlichung nachstehender Mittheilungen: Die an die Provinzbehörden zur Unterdrückung der Unordnungen ergangenen Instructionen sind, da dieselben vielfach mißverstanden worden und zahlreiche Anfragen hervorriefen, erneuert und dahin ergänzt worden, daß ausnahmslos gleiches Recht geübt werde und die Unruhefister ohne Unterschied des Glaubens zur Strafe gezogen werden sollen. Die Chefs der Kurdenhämme seien versammelt und zur Eindämmung der Bewegung ermuntert worden. Man müßte in der nächsten Zeit wohl noch auf Zusammenstöße, vielleicht auch auf einzelne Mordthaten in Konstantinopel gefaßt sein; aber derartige Vorfälle dürfe man nicht als Zeichen des Wiederausbruches der Bewegung ansehen. Die Pforte hoffe, daß Kleinasien binnen 10 Tagen beruhigt sein werde.

Konstantinopel, 19. November. Die Pforte steht in Verhandlungen mit der türkischen Tabakregie wegen einer Mobilisationsanleihe von einer Million Pfund gegen eine entsprechende Concessionsverlängerung.

Getreidepreise.

Warschau, den 19. November 1895.

Table with 2 columns: Getreideart (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) and Preis (in Rubel/Kopfen). Includes sub-sections for 'in Baggen' and 'pro Rubel'.

Olomit-Preise.

Warschau, 19. November 1895.

Table with 2 columns: accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 20% and Netto. Includes rows for Engros 100°, 78°, and Im Auschank 100°, 78°.

Coursbericht.

Table with 4 columns: Ort (Berlin, London, Paris, Wien, Petersburg) and various exchange rates (Gulden, Franc, etc.). Includes sub-sections for 'den 20. November 1895' and 'den 19. November 1895'.

Inserate.

Restaurant HOTEL MANNTUEPPEL jeden Sonntag und Donnerstag vorzügliche Plaki. J. Petrykowski.

Laglewniki todz. Widzewska 64. (450) Cena Okowity 1 dnia 20 Listopada. Netto Hartowa w. 78% Rs. 8.85. Syknowa w. 78% „ 8.95. (Akoya 10 kop. od stopnia.)

Warnung.

1) Zwei Blanco-Wechsel a 50 Rs. unterschrieben durch Abram Jeselewitsch Konowalow, (Абрамъ Еселевичъ Коноваловъ) 2) Zwei protestirte Wechsel a 200 Rs., ausgestellt von Mosiej Leibowitsch Braczynski, (Моисей Лейбовичъ Брачынскій) 3) Zwei protestirte Wechsel über 100 und 130 Rs., ausgestellt von Israel Oss erowitsch Krizewski, (Израиль Оперовичъ Кривевскій) 4) Zwei Nachnahmefcheine der Compagnie „Nadeschda“ Nr. 1815113/21126 über Rs. 153 56 Kop. und Nr. 1817666/23637 über Rs 224 20 Kop. Vorstehende Werthe sind mir gestohlen worden, was ich zur öffentlichen Kenntniss bringe und gleichzeitig vor Ankauf derselben warne.

H. Konowalow.

Ein junger Mann

(Schiff) der Leutich und polnisch sprechender Mann wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter F 100 an die Exp. des Bozger Tageblatt.

Maschinenzeichner

welcher sauber und schnell zeichnet, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Günstige Gelegenheit!

Verbraucher a. d. Wolga (Wiesenseit) in guter Gestirgenzeit, ohne Concurrenz, wird Umständen halber verpachtet oder verkauft, eventuell wird ein Compagnon gesucht. Preislich zu erfragen Openburyskij rub. поч. Ст. Ермолаевка, Технику Гейнрихъ.

Erste Spezial-Fabrik von Basse-Paroiss L. STRUWE & CO.

Warschau, Chlodna Nr. 19. Gestalten auf der diesjährigen Druckerei-Ausstellung in St. Petersburg die große silberne Medaille.

Charkow HOTEL RUF.

Wohnerzimmer bestens amproben. Beste Küche, Ausländisches u. Rigaer Waldschlösschen-Bier vom Fass. (33-29)

Eine Ziege

Am Sonnabend, den 16. November zugelaufen und befindet sich Widzewska-Straße in der Brauerei des Herrn Lorenz.

Wohnungen zu vermieten.

Petrikauerstraße Nr. 61 5 Zimmer und Küche, Badzimmer und sonstige Bequemlichkeiten in der II. Etage.

Petrikauerstr. Nr. 727/165.

eine Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubeh.: per 1. April 1896, 1 Zimmer per 1. Januar 1896 und 1 Zimmer per sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswirth.

Lipowastr. No. 47/11

bei W. Kossel (Nähe des Grünen Ringes), verschiedene Wohnungen und einzelne Zimmer.



Filiale des Berliner Panorama. Pom. naden-Str. 1, Haus Pinkus. 2. Reise: ALGIER.

Jeden Sonntag eine neue Reise. Gedruckt von 10 Uhr Morgens bis 24 Uhr Abends. Entree 30 Kop. für Erwachsene, 15 Kop. für Kinder; 8 Billets 1 Rs. 75 Kop. für Kinder; 1 Rs.; 100 Billets 15 Rs., Schulclassen besondere Ermäßigung.

Geschäftsverkauf.

Ein an der Petrikauerstraße in der besten Gegend gelegenes Seifen, Parfümerie- und Richte-Geschäft, ist sofort zu verkaufen. Näheres Petrikauer-Strasse Nr. 23, bei Ch. Fränkel.

1 Bauplatz.

40x60 Ellen, gelegen an der Fabrikstraße, ist wegen Abreise des Besitzers billig zu verkaufen. Ein vollständiger Bauplan ist vorhanden; auch befindet sich auf dem Grundstück bereits ein Brunnen. Näheres Auskunft wird ertheilt: J. Casso-Bureau A. Heilmann, Petrikauer-Strasse Nr. 15, zwischen 12-2 Uhr Nachmittags und 5-7 Uhr Abends.

# Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 21. November 1895:

## Kunstspiel-Abend.

Zum 1. Male:

### Das zweite Gesicht.

Original-Kunstspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.  
Hauptrollen: Olga v. Billingen, Martha Caselli, Adolf Rehfeld, Emil Vogelreuter, Felix Stegemann, Walther Thomas, Hermann Melzer-Burg, Max Christoph, Felix Böve, Eugen Dumont etc.

Morgen, Freitag, den 20. November 1895:

Bei den für die Freitage eingeführten, ermäßigten Preisen der Plätze. In neuer und reicher Ausstattung an Decorationen, Costümen und Requisiten.

Unter Mitwirkung des gesamten Personales.

Zum 3. Male:

### Carmen.

Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet.

Hauptpartien: Carmen: Alice Deplanque, Micaela: Antonie Stifter, Frasquita: Olga Fuchs, Escamillo, Sterklämpfer: Franz Bartowsky, Don José: Ferdinand Wachtel, Zuniga: Albin Günther, Morales: Carl Starke, Nimmendado: Felix Stegemann, Dancairo: Hermann Melzer-Burg etc.

In Vorbereitung für Sonntag, den 24. November 1895:

### Faust und Margarethe

Große Oper in 5 Akten von Charles Gounod.

Die Direction gestattet sich noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die große Scene des fünften Aktes „Im Palaste Mephisto's" bzw. das „Bachanale" nicht wie an vielen Bühnen fortbleibt, sondern zur Ausführung gelangt und zwar in bestmöglicher Ausstattung.

In Vorbereitung:

Der Obersteiger, Hänsel und Gretel, Der kleine Däumling, Der Mikado, Die Burgruine, Die Angel, Circusleute etc.

Die Direction.

# Theater Arcadia.

Täglich große Vorstellung mit neuem Programm.

Debut des Staunen erregenden Equilibristen, Balanciers und Jongleurs Herrn Waldemar Michlini.

Auftreten des Herrn Tom und M-me Hedi.

Auftreten sämtlicher neugagierter Specialitäten.

Director: Süßmann.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.



## Lodzer Männergesangverein.

Su br om Sonnabend den 23 d. M im Concerthaus-Saale stattfindenden

### Liedertafel,

verbunden mit einem Tanzkränzchen, werden die Mitglieder sammt ihren werthen Familien höflich eingeladen. — Anfang 1/2 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Wir haben veränderter Disposition halber eine 60pferdige, im Bau begriffene, aber ziemlich fertige

### Collmann-Bentil-Dampfmaschine

abzugeben, und stellen billigsten Ausnahmepreis.

Hoffmann & Zinkeisen

Näheres bei Roman Wahlmann.

Seidenwatte, Wollwatte, Kameelhaar- und Baumwoll-Watte,

zu Fabrikpreisen.

die Watte-Fabrik, Julius-Str. 29, Lodz.

Niederlage b. S. Herszlik, Petrikauer-Str. 83, neben „Sullanow".

# Ceylon-Thee

36%  
Deconomie.

30%  
Deconomie.

rein, ohne Beimischung, ausgewogen mit Krousbanderolle.

## M. Rogivue in Moskau,

Alleinigem Vertreter der Plantagenbesitzer-Gesellschaft auf Ceylon für ganz Rußland.  
Niederlage: Marosseika, Haus Lebedew.

Der Import von Ceylon-Thee nach Rußland, wo derselbe vor wenigen Jahren nicht einmal dem Namen nach bekannt war, beträgt heute schon über zwei Millionen Pfund, von denen ein großer Theil von der Firma M. Rogivue rein und unvermischt unter ihrer echten Marke in den Handel gebracht und der verbleibende Theil von den Theehändlern zum Vermischen, d. h. zur Verbesserung von chinesischen Thee verbraucht wird, welches Factum ein bezeugtes Zeugnis für die vorzüglichen Eigenschaften des Ceylon-Thees, wie:

Angenehmer Geschmack,

Starkes Aroma,

Reines Präparat,

Kräftiger Aufguß, woher

die 30% Deconomie gegen chinesischen Thee,

abflgt.

Die Sorten der Firma M. Rogivue, welche von genannter Gesellschaft auf Ceylon sorgfältigst ausgesucht werden, haben sich überall in Rußland in kurzer Zeit eine solche Anerkennung und Beliebtheit erworben, daß an verschiedenen Plätzen des Reiches, Händler die Etiquets der Firma M. Rogivue, theilweise ganz getreu und theilweise nur in Zeichnung und Farbe, jedoch mit anderem Namen nachgemacht und dem Publicum unter der Benennung „Ceylon-Thee" minderwertige Waare dargboten haben. Da nun die obligatorische Einführung der Krousbanderollen die Nachahmung von Etiquets mit anderem Namen nicht verhindert, wird höflich gebeten, darauf zu achten, daß der volle Name M. Rogivue, Vertreter der Ceylon-Plantagenbesitzer-Gesellschaft, sowie auch der Name der Typographie J. N. Kuschnerev & Co., als Drucker der Etiquets auf allen Packten sind.

## Saison-Artikel:

GUMMI

Petersb. Gummi-Galassen, Gummi-Mäntel, Plaids und Decken, Imprägnirte Wagendecken (Besen), Teppiche:

Plisch, Anoleum und Wachsluch,

Läufer:

Plisch, Anoleum, Wachsluch, Wolle und Cocos,



Wring-Maschinen (Empire)

empfehl zu billigen Preisen

N. B. MIRTENBAUM,  
Petrikauer-Strasse No. 33.

## Gold, Silber, Brillanten

und plattirte Gegenstände, werden von mir aus den Verhauhaltungen eingelöst und bestens bezahlt. Bijouterie, Silbergegenstände neu und renovirt, für Hochzeitsgeschenke; allerlei Reparaturen und Reparaturen liefern wir billig. Ein paar Goldringe von Nr. 6 an 61 Neue Welt 61, Privatwohnung. (26-12)  
Juwelier, Juwelier.

18. St. Benediktin-Strasse Nr. 18  
vis-à-vis der Spinnerei des Herrn Heinrich Feder.

## Restaurant

von E. Luba,

empfehl täglich: Mittags, Frühstük und Abendbrod, in- und ausländische Weine, ff. Pilsener Bier. Maßige Preise.

Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, verleihe ich mit Hochachtung  
E. Luba.

Das Etablissement ist geöffnet bis 12 Uhr Nachts. (52-40)

## Chirurgische und gynäkologische Privatklinik von Dr. Solman,

Warschan, Aleksa Szucha Nr. 9.  
Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung von 2 bis 4 Rubel täglich. (20-16)

## Dr. E. Czekanski,

Petrikauer-Strasse Nr. 93,  
Haus Kopynski, neben der Apotheke des Herrn Stopycz,

empfangt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Beschäftigt.  
Sprechstunden wie früher.

OTKRYTA PODPISKA NA 27-YI GODY IZDANIYA.  
Еженедельный иллюстриров. журнал литературы, по лирики и современной жизни, со многими бесплатн. приложениями пиремиями.

# НИВА 1896 г.

Гг. подписчики „НИВЫ" получать в течение 1896 года: 52 №№ художественно-литературного журнала „Нива", заключающего в себя в течение года около 1500 столбцов текста и 500 гравюр и рисунков.

## 12 ТОМОВЪ ПОЛНАГО СОБРАНИА СОЧИНЕНИЙ Д. В. ГРИГОРОВИЧА,

вновь пересмотрённого и исправленного самим автором, съ приложениемъ при первомъ томѣ автографа и портрета Д. В. Григоровича, гравированного на стали Бронгаузомъ въ Лейпцигѣ. Полное собраніе соч. Д. В. Григоровича будетъ выдано при „Нивѣ" въ теченіи одного 1896 года, въ 12 томахъ, которые будутъ выходить въ началѣ каждого мѣсяца и заключать въ себя всё сочиненія Д. В. Григоровича, а именно:

- ТОМЪ I. Петербургскіе шарманщики. Сосѣда. Лотерейный балъ. Деревня. Антонъ Горемыка. Побылъ. Капельмейстеръ Сусликовъ. Четыре времени года. ТОМЪ II. Походенія Нататова или недолгое богатство. Неудавшаяся жизнь. Светлое Христово Воскресеніе. Свистульничъ. Мать и дочь. ТОМЪ III. Проселочныя дороги. Ром., ч. I. ТОМЪ IV. Проселочныя дороги. Ром., ч. II. ТОМЪ V. Смедовская долина. Зимній вечеръ, Рыбаки. ТОМЪ VI. Переселенцы. Романъ въ 5 ч. ТОМЪ VII. Прохожий. Столичные родственники. Пахарь. Школа гостеприимства. ТОМЪ VIII. Скучные люди. Черки современныхъ нравовъ. Въ оживленіи парама. Почтенные люди, обремененные многочисленныиъ семействомъ. Кошка и мышка. Пахатничъ и бархатничъ. ТОМЪ IX. Корабль Ретвизанъ. (Годъ въ Европѣ и на европейск. моряхъ). ТОМЪ X. Два генерала. Столичный воздухъ. Гуттаперчевый мальчикъ. Аленѣй Чезезовъ. (Недолгое счастье). Карьеристъ. ТОМЪ XI. Акробаты благотворительности. Сонъ Нареліна Отрывокъ изъ ром. „Цетербургъ прошлаго времени". Не по хорошу милъ, — по милу хорошу. Картины английскихъ живописцевъ на выставкахъ 1862 г. въ Лондонѣ. Художественное образованіе въ приложеніи къ промышленности на всемірной Парижской выставкѣ 1867 г. ТОМЪ XII. Рождественская ночь. Мой дядя Бандуринъ. Замшевые люди. (Заноза). Ком. въ 4 д. Городъ и деревня. Литературныя воспоминанія. Порфирій Петровичъ Кукушкинъ. Встрѣча.

Сочиненія Григоровича отдѣльно отъ журнала „НИВА" не продаются, „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ЛИТЕРАТУРНЫХЪ ПРИЛОЖЕНІЙ", въ увеличенномъ объемѣ, которые будутъ выходить при „Нивѣ" въ въ серединѣ каждого мѣсяца и содержать въ себя романы, повѣсти, разсказы и проч. современныхъ авторовъ.

12 КНИГЪ „ПАРИЖСКИХЪ МОДЪ", выходящихъ ежемѣсячно и содержащихъ до 300 модныхъ гравюръ.

12 ЛИСТОВЪ рукодѣльныхъ и выпильныхъ работъ (около 300) и до 300 чертежей выкроекъ въ натуральную величину, выходящихъ ежемѣсячно.

ПОРТРЕТЬ Государыни Императрицы АЛЕКСАНДРЫ ѲЕОДОРОВНЫ, исполненный по оригиналу художника И. С. Галкина, размѣр. въ 18 верш. вышины и 14 вер. ширины. „СТѢННОЙ КАЛЕНДАРЬ" на 1896 г. печатанный красками. Подписная цѣна на годовое изданіе „НИВЫ" со всеми вышеозначенными приложениями: Безъ доставки въ СПБ. 5 р. Съ доставкой въ СПБ. 6 р. 50 к. Безъ доставки въ Москвѣ (въ конт. П. Н. Печковой) 6 р. Съ пересылкою во всё города и мѣстности Россіи 7 р.

ЗАГРАНИЦУ 10 руб.  
Требованія просить адресовать въ С.-Петербургъ, въ главную контору журнала „НИВА" (А. Ф. МАРКСУ), Малая Морская, д. № 22.

Ein mit guten Beugnissen versehener  
**Comptoirdiener**  
kann sich sofort melden bei  
Maximilian Goldfeder.

# J. Kątny & B. Czerkaski,

LODZ,  
Petrower-Strasse Nr. 48.

## Große Auswahl

# Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen.

Niederlage in- und ausländischer Leinwand,  
Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Küchen-Handtücher,  
Stoffe für Matratzen und Strohsäcke,  
Baumwoll-Waaren, als: Madapolame, Creas, Brillantine, Batiste, Barchend,  
„Victoria-Saon“.

Fertige Herren- und Damen- und Bettwäsche, Stickereien, Spitzen, Cravatten,  
Hosenträger, Knöpfe, Cachenez,  
Wattirte Bettdecken: seidene, wollene und baumwollene, eigenes Fabrikat,  
Flanell-Decken, wollene, sowie Pique- und Blüsch-Bett-, bunte Tischdecken.

**Fabrik-Niederlage fertiger Möbel von Wł. Gostyński & Co. in Warschau,**  
u. z.: Eiserne Bettstellen, Kinder-Bettstellen, Wiegen, Nachtlischen, Waschtische und Closets, Matratzen, Strohsäcke.  
**Große Auswahl von Fenster-Gardinen, in- und ausländische Tricotagen.**

**BILLIGE, JEDOCH FESTE PREISE.**

Auf der Warschauer Metallwaaren-Ausstellung im Jahre 1895 mit der  
Metalle prämiert.

## ALEXANDER ORACZEWSKI, Juwelier,

Magazin und Fabrik für Gold, Silber- und Brillant-Erzeugnisse  
in Warschau, Nowy-Swiat Nr. 29 (Ede Chmielna),  
besitzt auf Lager eine große Auswahl von Gold- und Silber-Bijouterie,  
Ringe neuerer Façon mit Brillanten u. echten Edelsteinen, zu mäßigen Preisen.  
Ein Paar Ohrgehänge von 6 Rs. an. Das Magazin kauft Gold u. Silber an  
und tauscht auch auf neue Sachen um, übernimmt Bestellungen, Reparaturen,  
Vergoldungen und Versilberungen zu mäßigsten Preisen an. Reelle Bedie-  
rung zugesichert.

**Warnung.**

In letzter Zeit zeigten sich im Handel emallirte Geschirre von ziemlich geringartigem  
Fabrikat, jedoch mit einer Marke versehen, welche mit unserer große Ähnlichkeit hat.  
Deshalb finden wir es für angemessen, sowohl auf diese Nachahmung, als auch auf  
unsere richtige Fabrikmarke, die Aufmerksamkeit des geehrten Publicums  
zu lenken. Das kundige Auge eines Sachverständigen wird zwar mit  
Leichtigkeit unsere Fabrikate von denjenigen der Konkurrenz zu unterschei-  
den wissen. Unsere Kunden, welche gewohnt sind, auf die Form unserer  
Marke nur flüchtig hinzublicken, lassen sich leicht irreführen. Einen ganz  
besonderen Nachdruck legen wir auf die unsere Fabrik-Markte umgeben-  
den Worte „Reg. Schutzmarke“, wie auch auf die Initial-Buchstaben  
unserer Firma **B. B.**, welche „Brüder Bartelmuss“ be-  
deuten, während die nachgeahmte Marke nur von ganz unferlichen Wor-  
ten umgeben ist.

Nicht überflüssig wird daher die Bemerkung sein, daß wie bisher, auch fernhin der  
angeführte Verkauf unseres Fabrikates den Herrn **Szymon Goldberg** in Warschau,  
Oranien Nr. 9, anvertraut sein wird.

**Brüder Bartelmuss Brünn.**

**Warschau.**

Das Pelzwaaren-Magazin  
von  
**Tytus Kowalski**, Warschau,  
früher J. Ponkala, Senatorska 10,  
empfiehlt elegante Herren- u. Damen-  
Pelze, Muffen und Mützen.

Die homöopathische Apotheke  
und Heilanstalt  
in Warschau, Nowy-Swiat Nr. 46,  
empfängt Kranke von 10<sup>1/2</sup> bis 11<sup>1/2</sup> Uhr früh  
und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Bistlet  
25 Kop. Conditium in Anwesenheit einiger  
Ärzte jeden Donnerstag von 12 bis 1.

Damengarderoben-Atelier.  
**Kleider, Mäntel, Mantillen und No-  
tunden nach der neuesten Pariser Façon**  
zu ermäßigten Preisen  
**Jacób Moszkowicz**  
LODZ, Cegelniana Strasse Nr. 12.  
Haus M. Silberstein.

**AMOR** **BELLER METALL-PUTZ-GLANZ,**  
kein rothe Pomade,  
geeignet für sämtliche Metalle, ist und  
bleibt das beste Putzmittel.  
Fabrikanten **Lubczynski & Co., Berlin.**  
Allein Engros-Verkauf für Russland und Polen  
bei **Gustav Rosenthal**, Lodz, Dzielna 34,  
Telephon Nr. 70.  
Zu haben in allen Droguen-, Seifen-, Parfümerien-, Galanteriehandlungen,  
Küchenmagazinen etc.

Man kleidet sich  
gut und billig  
bei **L. Koch**,  
Warschau, Miodowa Nr. 2.  
Das Pelzwaarenlager  
von  
**Carl Rother**,  
Warschau, Wielka-Strasse Nr. 1,  
empfiehlt in großer Auswahl Herren- und  
Damen-Confection.

# ADRESSEN-TAFEL.

**Theodor Elwart**,  
Innungs-Meister.  
Klavier-Magazin  
und Reparaturen-Werkstatt.  
Sawadzkastr. Nr. 19, neben Hotel Manneuffel.

**H. Peuker**,  
Nawrot-Strasse Nr. 2,  
empfiehlt soeben eingetroffene  
**Herbst- u. Winter-Stoffe**  
für Damen- und Herren-Paletots.

**Hugo Suwald**,  
Möbel-, Polsterwaaren- und  
Spiegel-Magazin,  
72, Wschodnia-Strasse 72,  
„Alte Post“,  
vis-à-vis dem Sarg-Magazin d. J. Weidemeyer.

Die Kanzlei  
des vereideten Rechtsanwalts  
**Henryk Elzenberg**  
befindet sich an der Wolodniowa-Strasse,  
Haus Reichert, Nr. 28 neu.

**Dr. Wolfowicz**  
und Sobianica,  
Accoucheur und Kinderarzt,  
Petrikauer-Strasse Nr. 109, vis-à-vis dem  
Palais des Herrn Feinzel. Empfangsstunden  
von 9-11 Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

**Rud. Otto Klepzig**,  
Schildermalerei und Lackir-Anstalt,  
Lodz,  
Petrikauerstrasse Nr. 98, Orzejadstrasse  
Nr. 2, vis-à-vis dem Meisterhausgarten.

Handschuh-Fabrik  
von **Boleslaw Minich**,  
Zachodniast.,  
Ecke Konstantynowska,  
empfiehlt eine reiche Auswahl von Handschuh,  
wie auch Wolanterie-Waaren eigenen Fabrikats

**J. Luniewski**,  
Nowo otworzony zaklad fryzjerski,  
oraz wszelka galanterja i perfumerja.  
Wyroby pończosznice bez szwu.  
Piotrkowska Nr. 4,  
vis-à-vis Hotelu Polskiego.

**J. Haberfeld**, Zahnarzt,  
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66,  
1. Etage, im Hause Herschlowitz, neben des  
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren  
Wohnung.  
Operationen werden schmerzlos mit Hülf-  
an Kachodas auszuführen.

**Modes M-me Gustave**  
empfiehlt Hüte, Mützen, Jabotts, Parfümerie,  
in- und ausländische

**Pariser Modelle u. Hüte**  
von **G. Marezewska** in Warschau.

**Möbel- und Billardfabrik**,  
sowie Lager von  
**A. KLOSE**,  
Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 121 neu,  
Haus Paul Ramisch.

Besteht seit dem Jahre 1789.  
Uhren-Lager von  
**L. M. Lilpop**  
in Warschau, Senatorska 496, Ecke  
Miodowa, empfiehlt  
Casschen, Wand- u. Tisch-Uhren  
aus den ersten Fabriken.

**Zahnarzt H. Pruss**,  
Petrikauer-Strasse Nr. 116 vis-à-vis der Apotheke des  
Herrn Kraft, unweit des Paradieses Alle Operationen  
werden schmerzlos ausgeführt. Plombiren schabhafter  
Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Specialität:  
Künstliche Zähne in Gold, Platin und Kunstgummi,  
mit Garantie für gerechtfertigte Ausführung.  
Für Arbeiter das Honorar ermäßigt.

**G. Bauer**,  
Schuhwaaren-Magazin,  
befindet sich jetzt:  
133, Petrikauer-Strasse 133 neu.

**Zahnarzt Z. Rosenblatt**,  
Lodz, Petrikauerstrasse,  
Haus N. Wiener, woselbst sich die Conditorei Rosy  
sawelt befindet.  
Schonung von kranken Zähnen, Plombiren, Einsetzen  
von künstlichen Zähnen. Schneiden ohne Schmerzen bei  
Anwendung von Nodges. Empfängt täglich von 9 bis 9  
und von 3 bis 7 Nachmittags

**Dr. St. Gutentag**,  
Kuhpocken-Impfung,  
Kinderarzt,  
Hem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau.  
Petrikauer-Strasse Nr. 58.

Magazyn mód  
**MADAME GUSTAVE**  
właścicielka  
**G. Sypniewska**  
powróciła z Paryża.  
Machen Sie  
einen Versuch  
mit Caffee „Sanitas“.  
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der War-  
schauer Medicinal-Verwaltung laut Ratsch vom 18. Sep-  
tember 1893 unter Nr. 1492.  
Heberatt zu haben.

**Dr. K. Laurenty**,  
Ede Zielona- und Wólczanska-Strasse,  
Haus Schulz,  
empfängt Vormittags von 11-1, Nachm.  
von 3-5.

Schreibmaterial,  
Schulhefte,  
Zeichonutensilien,  
Reiszeuge,  
Conto-Bücher,  
Druckarbeiten aller Art.  
**Karl Wolf**, Dzielna 5.

**OD KASZLU!**  
karmelki szlazowe, szladowa-miodowa  
i anizowo-ziolowa po 40 kop. funt,  
poloca

**Cukiernia J. Szmagier**,  
Piotrkowska 28.

**Alfred Richter**,  
Tapezierer und Decorateur,  
Petrikauerstr. Nr. 163, Haus Mascki,  
empfiehlt sich zur Ausführung sämtliche  
in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

Die Spezial-Fabrik von Geldschranken  
**Stanislaw Baumgart**,  
Warschau, Grzybowska Nr. 62.  
Die Geldschranke meiner Fabrik wurden  
im Jahre 1866 einer Feuerprobe in Anwesen-  
heit der Behörden und Fachleuten unterzogen.

**A. Timofiejew**,  
Ältester Feldscheer  
Poludniowa Nr. 6.

Zahn-Arzt  
**Zofia Schwarz-Bernstein**  
wohnt jetzt Petrikauerstr. 121, Haus  
Ramisch.

**Lekarz-Dentysta**  
**Zofia Schwarz-Bernstein**  
mielska ul. Piotrkowska Nr. 191, dom  
Ramischka.

Es werden schabhafte Zähne plombirt, künstliche  
Zähne mit und ohne Gummiplatte bei mäßigen Preisen  
angefertigt und schlechteste Gebisse umgewandelt

Bei Zahnarzt **M. Kaplan**,  
unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn  
**L. Bibeke**, Poludniowstrasse Nr. 8 2. Etage  
front. Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von  
localem Anästheticum gezogen.  
Für Unbemittelte von 6-9 Uhr Morgens unent-  
geltlich.

**Dr. Littwin**,  
Specialarzt  
für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
mohnt jetzt  
Petrikauer-Strasse Nr. 59.  
Empfangsstunden von 9-11 Vorm.  
und 6-8 Nachmittags.

**Reißzeuge**  
(Gerlachsche)  
und alle anderen—billig—in großer Auswahl bei  
**A. Döring, Optiker.**  
**L. Kochanski**,  
Nawrot Nr. 1,  
Großes Lager von Fabrice-Waaren, Glas-  
Utenfilien und Lampen in reichhaltiger  
Auswahl zu billigen Preisen, womit ich  
mich dem geehrten Publikum empfehle.

**R. Stern's Conditorei**  
befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 107,  
vis-à-vis dem Palais des Herrn Feinzel.  
Bestellungen werden prompt ausgeführt.  
Zwei Billarde stehen zur Verfügung (Py-  
ramiden- und Carabin-Billard).

Die Besitzerin des Mode-Magazins  
„Marie“,  
Grüne-Strasse Nr. 5, Haus Röder,  
ist aus dem Auslande zurückgekehrt u. empfiehlt  
eine große Auswahl von Hüten nach den neuesten  
Façons. Hüte werden auch zum Umarbeiten  
angenommen.

**W. Kossel**,  
Fabrik von Herren-, Damen- und Kin-  
derwäچه.  
Petrikauer-Strasse 38,  
Haus Tennebaum.

**M. L. Aronson**,  
Zahnarzt,  
Petrikauer, 73 gegenüber d. Conditorei Roszłowski  
Heilt Krankheiten der Zähne und der  
Mundhöhle, Einsetzen von künstlichen  
Zähnen und Plombiren mit Gold nach der  
neuesten amerikanischen Methode.

**Dr. med. St. Markowski**  
Augenarzt,  
wohnt jetzt  
Benedikten-Strasse Nr. 1, (Ecke  
Petrikauerstr.), Haus Kretschmer.